

Vorrichtungen: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11-12 Uhr vorm.
Handschreiben werden nicht zugelassen, namenlose Einsendungen nicht berücksichtigt.

Kündigung: nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der bislang festgestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preisnachlass.

Die "Deutsche Woch" erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.
Postsparkassen-Konto 30.690.

Deutsche Woch

Nr. 38

Gilli, Samstag, den 13. Mai 1911.

36. Jahrgang.

Undeutsche Kampfesweise.

Während die Marburger Zeitung in einem Leitaufrufe ihrer Ausgabe vom 9. Mai d. J. der sich mit dem im 10. Wahlkreise entbraunten Wahlkampfe befasst, hervorhebt, daß „die offizielle Leitung unseres Marburger deutschfreiheitlichen Wahlausschusses mit rühmenswerten Eiser bemüht ist, ihre Tätigkeit ausschließlich auf das Gemeinsame zu lenken und alles zu vermeiden, was sich der Einigkeit hindernd in den Weg stellen könnte“ — bietet dieses Blatt in dem Berichte über eine in Brundorf stattgefundenen Wählerversammlung des schönererianischen Gegenkandidaten Schiefer, ein trauriges Bild undeutscher und unaufrichtiger Kampfesweise.

Dieselben Männer die in einer früheren Versammlung, wenn auch unter Wahrung ihres auf parteipolitische Gründe zurückzuführenden Standpunktes mit ihrer Zustimmung zu der damals beantragten und mit allein gegen eine sozialdemokratische Stimme angenommenen Entschließung den Landesgerichtsrat Richard Marchl als Wahlwerber angenommen haben, gaben sich bald darauf dazu her, für die Trutzkandidatur des von schönererianischer Seite aufgestellten Wahlwerbers Schiefer Stimmung zu machen und damit das häßliche Zerstörungswerk, dem man im Marburger Wahlbezirk in begrüßenswerter Einigkeit zu begegnen sucht, in unserem Wahlkreise zu fördern und zu schüren. Auch sie und ihre Parteigenossen sind, wenn sie ehrlich sein wollen, nicht in der Lage, die aufopfernde und unermüdliche

Tätigkeit und die allseits anerkannten Verdienste des Wahlwerbers Marchl auf völkischem und wirtschaftlichem Gebiete zu bestreiten und auch sie müssen, wenn sie der Wahrheit die Ehre geben wollen, zu geben, daß sich Richard Marchl in dieser seiner verdienstvollen Tätigkeit durch keinerlei Rücksichtnahme sei es auf die Regierung oder auf seine Zugehörigkeit zum deutschen Nationalverbande, am allerwenigsten durch parteipolitische Momente beirren ließ.

Unaufrichtig und — sagen wir es offen heraus — undeutlich ist es, wenn man die Zugehörigkeit unseres Wahlwerbers zum deutschen Nationalverbande unter Ausnutzung von Schlagworten, deren Verwendung man besser der roten und windischen Gegnerschaft überlassen könnte, unter Verdeckung und Verschweigung von Tatsachen, als einen Regierungsmaelmanuken hinzustellen und ihm insbesondere hinsichtlich der Steuerfragen Anschauungen zu unterschieben sucht, die er niemals vertreten hat, denen er vielmehr im Parlamente und in der Deffentlichkeit, namentlich aber auch gegenwärtig in seiner Versammlungstätigkeit mit ehrlicher und offener Entschiedenheit entgegengetreten ist. Man sucht ihn und seine in der letzten Versammlungen neuerlich anerkannte Tätigkeit zu diskreditieren und rechnet dabei eben auf ein kurzes Gedächtnis der Wählerschaft, ohne zu bedenken, daß man dem gesunden politischen Empfinden der Wählerschaft des 11. Wahlkreises in frivoler Weise nahe tritt, was sich diese am allerwenigsten von jenen gefallen zu lassen braucht, die sich trotz ihrer Kenntnis von den Gefahren, die sie mit ihrem unheilvollen und frivolen Beginnen heraufbeschwören, zu Werkzeugen einer parteipolitischen Machtaktik, welche sich in unvernünftiger und unehrlicher Weise gegen unsere gute deutsche Sache richtet,

hergeben. Wenn die Verfechter dieser Taktik, deren Endziel stets nur Zerstörung und Eigenschädigung war und ist, nun behaupten, daß sie früher der Wahlwerbung Marchls zugestimmt haben, weil damals noch kein alldeutscher Gegenkandidat aufgestellt war, so kann dies nur als eine geradezu kindische Ausrede angesehen werden, weil schon damals von der schönererianischen Parteileitung die Parole ausgegeben war, daß allen deutsch-freiheitlichen Wahlwerber Steiermarks schönererianische Gegenkandidaten entgegengestellt werden. Gerade diese klägliche Versuch, ihr herostratisches Vorgehen zu beschönigen, wirkt ein recht eigentümliches Licht auf den Grad ihrer politischen Kleid und zeigt deutlich ihr Unvermögen, leidenschaftslos und unberechnet die nationalen Verhältnisse im Wahlbezirk zu beurteilen.

Neuerst bedenklich ist es, daß durch dieses Vorgehen nicht nur die notwendige Einigkeit in einem wenn auch kleinem Teile des 11. steirischen Wahlkreises bedroht wird, sondern auch die gute völkische Arbeit, die in den letzten Jahren in Brundorf, diesem Hauptherde der roten internationalen Organisation geleistet worden ist und heute noch geleistet wird, gestört wird, und wie sich nun zeigt, selbst von jener Seite, die an dieser verdienstvollen Arbeit mitbeteiligt ist, aus parteipolitischen Gründen, für deren Hervorleben dort bisher kein Boden und wahrlich auch kein Bedürfnis gegeben war, von einer merkwürdigen Verblendung beeinträchtigt und vielleicht um ihren Erfolg gebracht wird. Wie kränkend und verbitternd muß dies für jene Mitarbeiter sein, die bisher bemüht waren, die Einigkeit aufrecht zu erhalten und in der Erkenntnis der ätzenden und schädigenden Einwirkung des parteipolitischen Haders, der nur den roten und

(Nachdruck verboten)

Jim.

Kriminal-Novellette von R. Wenge.

In die Bar eines kleinen Hotels im Westen von Newyork war soeben ein Fremder eingetreten. Er trug den Hut tief in die Stirn gedrückt und legte ihn auch bei seinem Eintritt nicht ab. Wie wenn er es eilig habe, ließ er sich an einem der Tische nieder. Eifrig kam Jim, der Piccolo des Hotels, mit dem Fremdenbuch herbei.

Gleich darauf lief der Boy in die neben der Bar sich befindliche Offize, woselbst Mister Patterson, der Hotelier, mit einem guten Bekannten bei einem kleinen „Drinks“ saß.

„Was gibt es?“ fragte Patterson und zwinkerte über den Rand des Glases zum Piccolo hin. Wenn Jim in die Offize gestürmt kam, so bedeutete dies fast immer etwas ungewöhnliches.

„Es ist ein Fremder angekommen, Mister Patterson. Er hat ein Glas Goldwasser bestellt und wünscht die letzte Nummer des „Morning Journal.“

Der Hotelwirt langte nach der genannten Zeitung, die vor ihm auf dem Tische lag und reichte sie dem Piccolo hin.

„Ist das alles, mein Sohn?“ fragte er.

Der Piccolo pfiff leise zwischen den Zähnen. Er war ein echter amerikanischer Junge und glaubte fest daran, daß seiner Fingigkeit es einmal zu großem Reichtum zu bringen. Die eingeschlagene Laufbahn dachte Jim hierfür der sicherste Weg.

Denn ein Tringeld und noch ein Trinkgeld machen zwei. Ein einzelner Tag in Mister Pattersons Hotel aber brachten ihm deren mehrere. Bald würde er eine Summe besammeln haben, um an der Börse sein Glück zu versuchen. Manch einer war auf diese Weise schon ein reicher Gentleman geworden. Und wer weiß, ob nicht mal ein richtiger Krösus bei Mister Patterson einlehrte, — jeder Tag konnte ihn bringen! — und dann würde Jim, Jim sein, das heißt, er würde es durch seine Fingigkeit schon dahin bringen, daß der beneidenswerte Mann dem fiesen Boy ein Douleur geben würde, das eines Krösus würdig war.

„Dister Patterson,“ antwortete Jim jetzt auf dessen Frage, „ich glaube, der Fremde ist ein Dolarmann.“

Mister Patterson setzte sein Glas nieder. Der Junge hatte einen merkwürdig richtigen Blick für die Spezies „Gentlemen“, und alles, was dazu gehörte. Sollte es sich wirklich so verhalten, wie Jim glaubte, so lohnte es sich schon, Freund Mark hier im Stich zu lassen und dem neuen Stern zu dienen.

„Woraus schließt Du das, Jim?“ fragte der Hotelwirt.

Der Piccolo näherte sich seinem Herrn und flüsterte an dessen Ohr: „Der fremde Mister hat das Goldwasser nicht bezahlt — das ist so ne Marotte von den Reichen — und er weigert sich, seinen Namen in das Fremdenbuch einzuschreiben.“

Der Hotelier stieß einen halbunterdrückten Laut aus, von dem es zweifelhaft blieb, ob es eine Ver-

wünschung sein sollte, oder ein Ausruf der Bewunderung. Dann sprang er auf und folgte dem Piccolo, der mit dem „Morning Journal“ eilig in die Bar zurückging.

Deren Eingangstür hatte sich geöffnet und der Reporter des „Herald“ war komplimentierend eingetreten, um sich die Namen der „angelommenen Fremden“ für die nächste Ausgabe der Zeitung zu notieren. Als der Reporter mit einer diesbezüglichen Frage an den Fremden herantrat, sprang dieser auf. Das halbgeleerte Glas zurückstoßend, zerrte er ein Goldstück aus der Tasche und warf es neben den Glas auf den Tisch hin. Gleichzeitig war ein kleiner Gegenstand mit leisem Aufschlag zu Boden gegliitten und rollte hier weiter.

Zu diesem Augenblick kam Jim mit dem „Morning Journal“ gelauft und Mister Pattersons Gestalt erschien im Türrahmen. Des Piccolos Augen waren dem kleinen Gegenstande gefolgt, der zu Boden gerollt war und jetzt in einer dunkel gelegenen Ecke der Bar verschwand. Jim sah aber auch, daß die Hände des Fremden mit nervöser Hast in die Taschen seines Rockes glitten und dann seine Augen blitzgeschwind über den Boden hin. Den Schlupfwinkel in der dunklen Ecke aber entdeckten sie nicht. Jim vernahm ein halbunterdrücktes Fluchwort und das Zufallen der Tür, die sich hinter dem Fremden geschlossen hatte. Das ganze war das Werk eines Augenblicks gewesen.

Während sich jetzt zwischen Mister Patterson, dem Reporter, sowie den Gästen der Bar eine eifige Debatte entspans über das absonderliche Vertragen des Fremden und sein fluchtartiges Verschwinden,

Bezugabedingungen	
Durch die Post bezogen:	
Werteljährig	K 9:20
Halbjährig	K 6:40
Gangjährig	K 12:80
für Gilli mit Zustellung ins Haus:	
Monatlich	K 1:10
Werteljährig	K 3:—
Halbjährig	K 6:—
Gangjährig	K 12:—
Für Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versendungs-Gebühren.	
Eingelegte Abonnements gelten bis zur Abbestellung	

slawischen Gegnern zugute kommen kann, zu vermeiden und hintanzuhalten.

Noch ist es Zeit, unserem Wahlkreise zu Nutz und Frommen der völkischen Sache und den slawischen und roten Gegnern zum Kreuz, den Ruf beispielgebender Einigkeit und politischer Schulung, den er bisher genossen, zu wahren und es wäre äußerst bedauerlich, wenn sich diese Erwartung infolge der letzten Wahlparole des Herrn von Rosenau nicht erfüllen könnte. Schönerer hat die Parole ausgegeben, daß keiner seiner Anhänger einen Kandidaten des deutschnationalen Verbandes seine Stimme geben dürfe. Wenn die Anhänger Schönerers in unserem Bezirk eine ganz geringfügige Stimmenzahl aufbringen, so machen sie sich mit ihrer Kreuzkandidatur lächerlich, indem sie, während ihre Volksgenossen einen schweren Kampf mit dem slawischen und internationalen Gegner auskämpfen, ein Possenspiel aufführen. Wenn aber, was wir nicht erwarten, die Anzahl der schönerianischen Stimmen so groß ist, daß dadurch in unserem Wahlbezirk eine Stichwahl notwendig wird, dann ist die Aufruforderung Schönerers eine Aufruforderung zur Preisgebung des deutschen Volksstumes und es wird die Frage aufgeworfen, ob solche Leute noch weiterhin das Recht haben werden, mit uns die Sorge um unser Volkstum zu teilen, das Recht, in unseren Reihen die heiligen Güter des deutschen Volkes gegen einen gierigen und mächtigen Feind zu schützen, das Recht, mit uns gemeinsam deutsche Schutzarbeit zu leisten. Wir rufen diese ernste Mahnung den Friedensförderern ins Gewissen damit sie umkehren, ehe es zu spät wird, zu spät für die heilige deutsche Sache und zu spät — für sie.

Bur Reichsratswahlbewegung.

Markt Tüffer.

Donnerstag, 11. d. M. abends 8 Uhr hielt Herr Wahlwerber Landesgerichtsrat Marchl im Hotel Henke eine Wählerversammlung ab, die einen sehr guten Besuch aller Stände aufwies. Bürgermeister Weber begrüßte die Erschienenen, besonders den Abgeordneten Marchl und dankte ihm in kürzigen Worten für seine abermalige Kandidatur mit der Bitte, im Falle seiner Wiederwahl als Abgeordneter, gleich wie bisher stets einzutreten. Nach

wechselte Jim das Goldstück, zahlte den Betrag für das Glas Goldwasser in die Kasse und steckte den ansehnlichen Rest zu sich. Mit einem Blick nach dem Schlupfwinkel in der Zimmerdecke, gestand er sich ein, daß er, Jim Smith, unstrittig der sindigste Junge von Newyork sei.

Als etwas später die Bar sich geleert hatte, und der Piccolo mit Handfeger und Wischtuch dort seines Amtes waltete, bugierte er den kleinen Gegenstand hervor, den der Fremde verloren hatte. Er betrachtete ihn von allen Seiten und wieder pfiff er leise zwischen den Zähnen. Das Papier. Der Verlierer würde sich in der Ding hier mar jedenfalls sicherer als ein Bör-Zeitung melden und den „ehrlichen Finder“ belohnen, wie eben Krösusse belohnen!

Am anderen Tage prangten an den Straßenecken und Anschlagsäulen große gelbe Zettel. Mit fetten, weithinleuchtenden Lettern verkündeten sie:

500 Dollar Belohnung! erhält derjenige, welcher uns die Spuren des Täters nachweisen kann, der gestern Mistres Papendiel, eine der reichsten Bewohnerinnen unserer Stadt, in ihrem Hause beraubt hat, nachdem er Mistres Papendiel durch Nebeln und Einspritzungen betäubt gemacht hatte.

Die Polizeibehörde.

In Mister Pattersons Bar bildete der Fall das Tagesgespräch. Die Bar war heute von Gästen überfüllt, so daß der Hotelier, strahlend über das brillante Geschäft, bereitwillig seine Offizie den Gästen mit einräumte. Patterson selbst war ein famoser Causseur, der jedes Ereignis in ein besonders ge-

der Wahl des Herrn Dr. Mravlag zum Vorsitzenden und des Oberlehrers Högl zum Schriftführer ergriff Herr Marchl das Wort und besprach in treffenden Ausführungen die politische Lage vor und seit der Auflösung des Abgeordnetenhauses, besprach den Tätigkeitsbericht und die Arbeit des Deutsch-nationalen Verbandes, dem er angehört, und entwickelte als Wahlbewerber sein Programm. In seinen Ausführungen kennzeichnete er auch die Slawenpolitik und kritisierte die Tätigkeit der Sozialdemokraten, sprach ferner über die Heeresförderungen, Schulangelegenheiten etz. Seine von großer Sachkenntnis und klarem Einblick in das politische Getriebe zeugenden Ausführungen wurden mit lebhaften Beifällen aufgenommen. Nachdem Herr Marchl auch mehrere an ihn gestellte Anfragen sachgemäß beantwortete und Standesfragen erörterte, beantragte Herr Bürgermeister Weber nachstehende Entschließung:

„Die heute am 11. Mai im Hotel Henke versammelten Reichsratswähler des Marktes Tüffer sprechen ihren bisherigen Vertreter im Abgeordnetenhaus Herrn Landesgerichtsrat Richard Marchl für sein unermüdliches erfolgreiches Wirken Dank und Anerkennung aus, nehmen seinen Entschluß, sich wieder um das Mandat des 11. steirischen Wahlkreises zu bewerben, mit Freude und hoher Befriedigung zur Kenntnis und versprechen seine Kandidatur in allen ihren Kreisen zu unterstützen und am 13. Juni ihre Stimmen für ihn abzugeben.“

Diese Entschließung wurde einstimmig angenommen. Herr Wahlwerber Marchl dankt für das Vertrauen und betont wie bisher für seinen in nationaler Beziehung gefährdeten Wahlbezirk stets kräftigst einzutreten zum Wohle seiner Wähler. Der Vorsitzende Herr Dr. Mravlag dankt dem Herrn Abgeordneten Marchl für seine rührige Tätigkeit und kräftiges Eintreten mit dem Wunsche, dasselbe möge am 13. Juni als Abgeordneter wieder hervorgehen, was von allen Anwesenden mit kräftigen Heilsrufen freudig begrüßt wurde. — Heil!

Friedau.

Am 10. d. fand in Friedau eine große Wählerversammlung statt, in der Landesgerichtsrat Marchl sich als Wahlwerber vorgestellt und eingehend sein Programm entwickelte. Seine glänzenden Ausführungen lösten begeisterte Zustimmung aus. In einer einhelligen angenommenen Entschließung wurde seine Wahlwerbung mit Freuden begrüßt.

Mahrenberg.

Der Deutsche Verein für den Gerichtsbezirk Mahrenberg hat in seiner Vorstandssitzung am 6. d. den einstimmigen Beschluß gefaßt, dem bisherigen Reichsratsabg. Herrn Landesgerichtsrat Richard

heimnisvolles Licht zu bringen verstand, unbekümmert darum, ob er dabei vom Wege der Wahrheit abging. Seine Zuhörer rechneten damit, ließen sich aber den Aufzug, den Patterson seinen Berichten zu geben verstand, nur zu gerne gefallen.

Jim, der Piccolo, versah mit fliegenden Rockschößen sein Amt. Hand aber dennoch Zeit, manches aus den Gesprächen aufzufangen. Er hatte brennende Wangen und seine Augen blitzten, gerade, als habe er bereits den Finderlohn in der Tasche. Ganz unlogisch war dies, denn weder im „Herald“ noch im „Morning Journal“ war heute von dem Verlust des kleinen Gegenstandes, den Jim in Verwahrung genommen, zu lesen. Vielleicht war es die animierte Stimmung, die heute unter den Gästen herrschte, die vielen Hin- und Widerreden und Winkelzüge, die bezüglich des Diebstahles bei Mistres Papendiel laut wurden, welche ansteckend wirkten, — genug, Jim war so erwartungsvoll zu Klute als bringe bereits die nächste Stunde ihn an das Ziel seiner Wünsche.

Jetzt öffnete sich wiederum die Eingangstür zur Bar und die Uniform der Kriminalpolizei ward sichtbar. Es waren vier Jünger der heiligen Hermannab, die gewichtig eintraten.

„Gut Freund!“ rief der Älteste der Beamten, als Zeichen, daß er hier nur als Gast erschien und streckte dem hereeilenden Patterson lachend die Rechte entgegen.

„Wir wollen uns einen „Drinks“ leisten, lieber Patterson, denn wir haben ihn redlich verdient! War das eine Jagd; die Glieder sind einem wie zerschlagen! Und doch sind wir noch keinen Schritt weiter gekommen, als daß Mistres Papendiel das

Marchl für sein ersprießliches Wirken als Abgeordneter den besten Dank und das Vertrauen anzusprechen, gleichzeitig seine neuerliche Wahlwerbung zur Kenntnis zu nehmen und den deutschen Wählern seine Wiederwahl zu empfehlen. Weiters wurde beschlossen, die Wählerversammlungen in den Wahlorten des hiesigen Bezirkes einzuleiten und zu diesen auch den zweiten Wahlwerber Herrn Lehrer Rudolf Schiefer einzuladen. Als Tage der Wählerversammlungen wurden festgesetzt: Montag, 22. d., 8 Uhr abend, in Mahrenberg, Gasthaus Brudermann. Donnerstag, 25. d., 11 Uhr vormittag, in Soboth, Gasthaus Mehner. Donnerstag, 25. d., 5 Uhr nachmittag, in Gegenthal, Gasthaus Janisch. Sonnabend, 27. d., 8 Uhr abend, in Saldenhofen, Gasthof Schebreg. Sonntag, 28. d., 3 Uhr nachmittag, in Oberfeising, Gasthaus Petschaler. Sonntag, 28. d., 8 Uhr abend, in Hohenmauthen, Gasthaus Deutschmann.

Aus dem Wahlkreise Pettau—Leibnitz.

Erklärung. Der „Deutschationale Wahlausschuß für Pettau und Rann“ sieht sich mit Rücksicht auf die maßlosen Angriffe, welche vom schönerianischen Wahlwerber im 10. Wahlkreise, Herrn Vinzenz Malik und von den ihm nahestehenden Blättern gegen die Anhänger des Herrn Wahlwerbers Obergeometer Rauter besonders im Unterlande gerichtet werden, zu nachstehender Erklärung genötigt:

Die von Leibnitz aus geplante Aufstellung eines deutschnationalen Wahlwerbers gegen Herrn Malik wurde von uns aus taktischen Gründen vollkommen gebilligt. Ein jedenfalls großer Teil der deutschfreieheitlichen Wählerschaft erklärte näm'ch, dem Herrn V. Malik mit Rücksicht auf seinen im aufgelösten Reichsrat immer und immer wieder zum Ausdruck gebrachten extremen schönerianischen Parteidankpunkte ihre Stimmen nicht geben zu können. Durch den Wegfall dieser großen Anzahl deutschnationaler Stimmen wäre der Verlust dieses Mandates für die deutsche Sache überhaupt sehr nahegerückt.

Der gefertigte Wahlausschuß hat aber andererseits gerade der Wahlwerbung des Herrn Obergeometer Rauter freudig zugestimmt, weil die streng nationale Geinnung dieses Mannes, sein mit ernster Arbeit erfülltes Vorleben und seine Vertrautheit mit den unterländischen Verhältnissen dafür Gewähr bietet, daß er im Falle seiner Wahl in engster Fühlung mit den anderen deutschfreieheitlichen Abgeordneten des Unterlandes vorgehen und die auch im Parlamente so dringend notwendige nationale Geschlossenheit der unterländischen Vertreter hochhalten wird. Herr Vinzenz Malik dagegen, stand insofern der rücksichtslosen Betonung seines schönerianischen Parteidankpunktes in steter Fehde mit den anderen deutschnationalen Abgeordneten; ja, er scheute sich nicht, sogar im völkisch so schwer bedrohten Unterlande gegen die verdienstvollen Abgeordneten Marchl und Bastian vorzugehen.

Bewußtsein wieder erlangt hat, nun aber über den Verlust ihres Vermögens — es ist ja fast alles futsch! — das Nasen bekommen hat! Auf 1000 Dollar hat sie die Belohnung erhöht, falls es gelingt, den Dieb zu finden! Der Kerl hat es verstanden, sie sofort betäubt zu machen, so daß die Dame selbst keine Beschreibung seiner Person machen konnte.

„Und sind sonst keine Anhaltspunkte vorhanden?“ warf Patterson ein.

„Keine! Das ist's ja eben, was uns die Sache so verteuert erschwert. Ja, wenn es nur gelänge, des Schlüssels habhaft zu werden —.“

„Welches Schlüssels?“

„Nun, des Schlüssels von Mistres Papendiels Geldschrank! Der Dieb ist so schlau gewesen, den Schrank wieder abzuschließen, nachdem er ihn erleichtert. Damit wollte er offenbar bezwecken, daß keiner darauf kommen würde, der Inhalt des Schrankes sei geplündert. Ist der Kerl nun aber so unbedacht gewesen und hat den Schlüssel mit sich genommen, was in der Aufregung leicht geschehen kann, so wird das Ding ihm zu Verräter werden.“

„Wie so das?“ warf der Hotelwirt, der gespannt zugehört hatte, ein.

Der Erzähler lachte. „Na, unfehlbar, sage ich. Denn der Schlüssel sieht nicht wie andere Schlüssel aus. Nach Mistres Papendiel Beschreibung hat er die Form eines Hammers en miniature —.“

„Holla, Herr Polizeihauptmann! erscholl es in diesem Augenblick und Jim, der Piccolo, stürzte, das vollbesetzte Tablett, das er auf dem Kopfe trug, geschickt auf den nächsten Tisch niedersetzend, herbei. Seinem scharfen Ohr war kein Wort des Berichtes

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gissi.

Nr. 19

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzelne ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1911

(Nachdruck verboten.)

Die schöne Irene.

Novelle von A. Hinze.

Über Mehavia dem reizenden Walddal der Südkarpathen, lag prächtige Morgenkühe ausgegossen. Tau tropfen glitzerten an den Blättern der Bäume und die Strahlen der Sonne, die jetzt über die steile waldige Bergwand kletterten, und die Wellen der Ererna in fließendes Gold wandelten, verkündeten einen kostlichen Maitag.

Sind die Herkulesbäder Mehivas auch in erster Linie ein Wahlfahrtort für Kranke und Leidende, so ist doch unter den Kurgästen auch jenes Element nicht ausgeschlossen, das in dem milden Klima hier, wo der Feigenbaum wild wächst, die Freuden des Lebens sucht und findet. Das Detachement Infanterie, das in dem f. f. Militärkrankenhauskaserniert ist, übt speziell auf die Damenwelt eine nicht unwesentliche Anziehungskraft aus. Das Hauptkontingent trägt Uniform. Und maulhafter junger Offizier, der frank hierher kam und jetzt der Genesung entgegenstreitet, fühlt mit der wiederkehrenden Lebenskraft auch bereits die alte Lust zu einem kleinen Flirt in sich erwachen.

In einem Logierzimmer des Kurhauses schritt, das Taschentuch in ihrer Hand zum Knäuel geballt, die Komtesse Irene von Suminski hastig auf und ab. Ihr schönes brünettes Gesicht mit den sengenden schwarzen Augen, war in diesem Augenblick zornentstellt. Nachdenklich, das Haupt leise wiegend, sah die Mutter, der Gräfin von Suminski, dem Gebahren ihrer Tochter zu.

„Dieser Rittmeister von Kraczyk ist eine verzweifelt schlaffe Seele!“ rief die Komtesse und das Taschentuch flog zur Verstärkung der sie durchdröhrenden Gefühle, in die Sofaecke. „Seine Lauheit kommt nicht über ein fadens Bräusepulver hinans! Und das einer Irene von Suminski gegenüber, deren Nähe doch auf ihn wirken mühte wie Tokayerwein!“

„Du vergisst, mein Kind, daß der Rittmeister von unserer Finanzlage orientiert sein wird,“ unterbrach die Gräfin den Zornausbruch.

Ein Stampfen von Irernes zierlichem Fuß folgte den Worten.

„Bin ich nicht schön genug, Mutter, um ohne goldenen Hintergrund begehrzt zu sein?“ rief die letztere bebend.

„Ja — ja, aber —.“

Das weitere unterdrückend, preßte die Gräfin nervös das Foulard gegen die Stirne. Die Suminskis entstammten einer alten ungarischen Magnatenfamilie die aber jetzt verarmt war. Den Glanz nach außen hin ledlich zu wahren, bemühte der alte Graf Suminski, Irernes Vater, sich am grünen Tisch um Fortunas Kunst. Ihr Füllhorn hatte sie noch immer nicht über den Spieler ausgegossen, doch genügend Mamon, um Irene und ihrer Mutter den Aufenthalt in Mehavia zu ermöglichen. Nicht etwa aus Gesundheitsrücksichten, denn beide Damen waren kerngesund, sondern weil der Rittmeister von Kraczyk, den die Komtesse in ihrer Vaterstadt kennen gelernt, an das Detachement in Mehavia kommandiert worden war. Adenko von Kraczyk hatte die schöne Irene sichtlich ausgezeichnet, war aber an seinen neuen Berufsort gegangen, ohne zuvor das entscheidende Wort gesprochen zu haben. Der Rittmeister war zwar kein Adonis, dagegen aber reich, sehr reich. Ein Umstand, der bei der ehrgeizigen Baroness schwer wog. Eine reiche Heirat war der Ankcer, der sie aus der Misere des elterlichen Hauses retten sollte, und der Rittmeister zurzeit der einzige Bewerber um Irernes Hand der ernst zu nehmen war. Als vor jetzt drei Wochen die Damen im Kurort aufgetaucht waren, hatte der Rittmeister mit sichtlichem Vergnügen die Bekanntschaft erneuert. War indessen, trotz der Komtesse entgegenkommenden Wesens bis heute nicht mit seinen Absichten hervorgetreten. Dazu hatte der Graf beschieden: Mit dem Zeu sieht es versagt schlecht: das Weibsbild, die Fortuna, dreht mir so beharrlich den Rücken zu, daß ich fürchte es gibt ein Ende mit Schrecken, falls es Irene nicht gelingt, den reichen Rittmeister uns als Schwiegersonn und Rettungsengel zuzuführen.

Die Gräfin mit ihren Gedanken hiebei angelangt, weinte leise in ihr Taschentuch hinein. Zur Fülle ne-

gend und im Grunde eine indolente Natur, erfüllte sie nun doch, angesichts ihrer drohenden Lage ein Gefühl von Hilflosigkeit und Angst.

Anders die Komtesse. Sie war eine echte Tochter Ungarns. Ihr energisches und feuriges Temperament lehnte sich gegen den Druck des Schicksals auf, den sie als Schmach empfand gegen ihre eigene, von ihr hochgeschätzte Person. Dass sie um die Liebe eines Mannes, der ihr im Innersten gleichgültig war, ringen musste, empörte ihre Eigenliebe und ihres Vaters Mitteilung traf sie gleichfalls heftig. Aber dieselbe stachelte sie im gleichen Maße, wie sie die Mutter zaghaft machte, zu verboppelter Energie auf.

Es galt zu handeln, galt, den Säumigen zu einem Entschluss zu veranlassen und damit das Verhängnis, das ihnen allen drohte — denn der Vater übertrieb nicht, das wußte sie — abzuleiten.

„Mama,“ stieß sie nach kurzem Nachdenken hervor und trat auf diese zu, „ich habt mir überlegt: Leutnant Gjischka soll mir behilflich sein, den Rittmeister einzufangen; — es wird, es muß gelingen!“

Die Gräfin sah ihre resolute Tochter ungläubig an. „Gjischka?“ fragte sie enttäuscht. „Er ist ein guter Junge und uns treu ergeben. Aber zum Schicksalslenker hat er kein Talent.“

Irene lachte gezwungen. „Nun Mama, den Kindwurm soll er ja auch nicht erlegen! Aber als dens ex machina wird er schon zu brauchen sein. Läßt mich nur machen und ich garantiere: Auf der Reunion morgen wird Zdenko von Kraczyk das entscheidende Wort sprechen.

Mit gerunzelten Brauen trat der Rittmeister als er den Leutnant abgefertigt, an das Fenster. Als die schöne Irene jetzt wie zufällig das Haupt ihm zuwandte, neigte er seine lange, etwas edige Gestalt zum Gruß, den die Komtesse lächelnd erwiderete. Jedoch hatte sie das gleiche Lächeln auch für Gjischka. Das ärgerte den Rittmeister. Und als er jetzt gewahrte, daß sie mit ihrem schönsten Augenaufschlag zu dem Leutnant aufsah, stampfte der Fuß des Rittmeisters wütend den Boden. Was hatte sie den Grünschnabel so anzusehen? Nun, diesem Nebenbuhler um die Gunst Irenens brauchte er wahrlich nicht zu fürchten! Er brauchte ja überhaupt nur die Hand auszustrecken, und das schöne Geschöpf war sein! Warum zögerte er denn noch? Nun, sehr begreiflich. Den Suminski, den alten Spieler, als Schwiegervater zu bekommen, und die Schulden der Familie, für die er natürlich haften müßte, dazu war eine beachtenswerte Note, die ihm den Entschluß zur Heirat verteuft erschwert.

Die schöne Irene war ja offenbar in brillanter Stimmung und wie eisentlich, gegen Gjischka hinreichend liebenswürdig. Machte es ihr etwa Bläster, den Leutnant, der ein Freund ihres Bruders war, an ihren Triumphwagen zu hesten? Ober beabsichtigte sie vielleicht diesen garcon, der übrigens einen recht begüterten Vater hatte, zu heiraten? Ihrem gegenwärtigen Benehmen nach, wäre es garnicht unmöglich, daß sie es dahin kommen ließ! Dies wäre allerdings das Zeichen, daß sie ihn, Zdenko von Kraczyk nicht liebte. Ja, wenn er das wüßte, dann freilich —.

Der Rittmeister war doch wohl nicht die „schlappe Seele“, für welche die Komtesse ihn hielt. Seine Reserve gegen sie entsprang seinem Misstrauen, das ihm zufüllte, Irene schähe seinen Reichtum höher als seine Person. Das aber würde ihm nicht genügen. Und hätte sie jetzt gewahrt, mit welch flammendem Blick er sie und den Leutnant verfolgte, sie würde sich nicht über seine Lauheit mehr beklagt haben.

In diesem Augenblick sah sie mit ihrem verführerischen Lächeln den Leutnant an und flüsterte: „Gjischka, ich bitte schön, verehren Sie mir zur Reunion morgen ein Bukett Orchideen. Es ist meine Lieblingsblume und Sie wissen wohl, Papa hält mich knapp —.“

Leutnant Gjischka, noch die Spuren überstandener Krankheit auf dem jungen Gesicht, legte die Hand aufs Herz: „Komtesse, Ihr Wunsch ist mir Befehl! Verzeihen Sie meine Ungeschicklichkeit, daß ich nicht selbst daran dachte! — Das Schönste was ich in dieser Spezies aufstreben kann, wird es sein, Komtesse, und ich bin entzückt, daß Sie —.“

Leuchtend lag die höhersteigende Sonne auf den nackten felsigen Gipfeln. Dort, wo kostliche schmale Spazierwege in die waldumsäumte Bergwand führen, ergossen die Sonnenstrahlen sich durch das Gezweig der Bäume und ließen in zitternden grüngoldigen Streifen über den moosigen Boden hin. In der Nähe des Kurhauses war es von Badegästen belebt. Man saß oder machte kleine Promenaden, je nachdem das Besindnen bes einzelnen es zuließ. Alle Rangchargen der Armee waren unter den Kranken vertreten.

Im Detachementsgebäude dagegen herrschte der Dienst. Die scharfe Stimme des Rittmeisters von Kraczyk, den seine Soldaten mehr fürchteten als liebten, klang heute besonders gereizt, während er einem Leutnant, bezüglich der zu erteilenden Instruktionsstunde Vorschriften gab. Dabei glitten seine scharfen Augen durch das naheliegende Fenster und kliesen auf einer kleinen Gruppe draußen hasten. Sie bestand aus der Gräfin Suminski und der Komtesse Tochter sowie dem Leutnant Gjischka, der hier als Rekonvaleszent weilte.

„Ei — ei, Herr Leutnant, seien Sie nicht zu stürmisch, Sie vergessen, daß Sie noch Rekonvaleszent sind!“ drohte die junge Dame lachend. „Wollenden Sie Ihre Liebenswürdigkeit, lieber Gjischka, indem Sie mit morgen abendpunkt 8 Uhr selbst die Blumen bringen.“

Und indem sie dem entzückten jungen Leutnant ihre Hand überließ, dachte sie befriedigt, daß sie mit dem Rittmeister verabredet, er solle sie um 8 Uhr zur Reunion abholen. — — —

Es war am Abend der Reunion. Der Zeiger der Uhr wies auf halb acht, als der Rittmeister von Kracyl in die große Blumenhandlung eintrat, die ihren Stand in dem Bazar hat, der um den geschlossenen Kurgarten läuft. Seine saksenscharfen Augen glitten prüfend über die ausgestellten Blumen und Sträuße hin und blieben an einem wundervollen Orchideenbukett hängen, darum der Verkäufer soeben ein goldfarbenes Band geschlungen hatte.

„Ich möchte ein paar schöne Blumen für eine Dame haben,“ sagte er. „Diese Orchideen gefallen mir — ich werde das Bukett kaufen.“

Der Verkäufer hob bedauernd die Schultern. „Leider kann ich es dem Herrn Rittmeister nicht überlassen, denn das Bukett ist bestellt.“

Nun, dann binden Sie mir ein eben solches, aber schnell, wenn ich bitten darf.“

Wieder machte der Verkäufer eine ablehnende Bewegung. „Bedaure sehr, dem Herrn Rittmeister nicht damit dienen zu können,“ entgegnete er. „Orchideen sind nicht mehr vorrätig. Diese hier, — er wies auf das Bukett — „habe ich im Auftrage des Herrn Leutnant Gjischka mir aus der Hauptstadt schicken lassen.“

Die Stirn des Rittmeisters färbte sich und seine Zähne gruben sich in die Unterlippe, daß ein Bluts tropfen sichtbar ward. Einen Augenblick stand er gedankenverunken. Dann schritt er mit einem: „Sie erlauben?“ an den Sprechapparat und rief den Leutnant Gjischka, der im Militärkrankenhaus wohnte, an den Apparat.

„Herr Leutnant, ich erfahre soeben, daß Sie sich ein Orchideenbukett bestellt haben. Herr Leutnant, ich akzeptiere dieses Bukett für mich, um etwaige aufrichtige Affekte, die Ihre Rekonvaleszenz gefährden könnten, von Ihnen fern zu halten —.“

„Herr Rittmeister ich muß recht sehr bitten, von Ihrem Vorhaben Abstand zu nehmen,“ idone die Stimme Gjischkas. „Das Bukett ist für —.“

„Den Teibel auch, Herr Leutnant Gjischka,“ donierte der Rittmeister jetzt, „Sie haben hier in Mehadia nichts zu tun, als krank zu sein, — verstanden? Ich — ich befiehle es Ihnen —.“

Gleich darauf nahm der Rittmeister das Streitobjekt in der Hand, den Weg zur Wohnung der Komtesse Suminski.

Was er gestern zwischen der Komtesse und dem Leutnant beobachtet, hatte nicht allein seine Eifersucht, sondern ihn halbwegs zu dem Entschluß kommen lassen, trotz des unliebsamen Schwiegervaters und der drohenden Schuldeulast, Irene einen Heiratsantrag zu machen. Der Vorfall eben, die Tatsache, daß Gjischka mit den auserlesenen Blumen offenbar sich die Gunst der Komtesse erobern wollte, hatte seinem Bögern endgültig ein Ziel gesetzt — noch heute abend wollte er das entscheidende Wort sprechen.

Über dem Aufenthalt im Blumenladen war die Zeit vergangen. Als der Rittmeister den Laden verließ, hatte die Uhr bereits acht geschlagen. Jetzt wies sie acht Minuten nach. Kracyl beschleunigte daher seinen Schritt. Zwei Minuten später war er am Ziel.

Die Schuhhülle von dem Bukett entfernd, sprang er die Treppen des Kurhauses hinauf. Das Herz klopfte ihm in verlangender Ungeduld, doch hemmte er unwillkürliche den Schritt, als hinter der Tür, die zu den Zimmern der Suminskis führte, Irenens volltonende Stimme erklang, unterbrochen jetzt von der Gräfin-Mutter, die offenbar beschwichtigte, doch anscheinend erfolglos. Denn abermals scholl Irenens Ton an des Rittmeisters Ohr. Ungezügelt sprudelte sie: „Bitte, Mama, hemme Dich nicht weiter, die Verzögerung dieser beiden Herren der Schöpfung zu entschuldigen! Ich bin außer mir! Stellt der Herr Rittmeister sich wirklich noch ein, — stellt er sich ein, bevor das pflichtvergessene Baby, dieser Gjischka, hier ist, so habe ich die Komödie umsonst inszeniert und der laue Kracyl läuft mir nimmer ins Neg.“

Komtesse Irene wartete an diesem Abend vergebens auf ihre beiden Verehrer; sie stellten sich auch nachträglich nicht ein. Das Orchideenbukett mit seinem goldigen Bande aber ward ein Spiel der Wellen; der Rittmeister hatte den Obulus der Eserna übergeben.

Praktische Mitteilungen.

Vorteil beim Einkochen von Früchten. Eine chemische Untersuchung hat gezeigt, daß, wenn man sauren Früchten während des Einkochens gewöhnlichen Zucker, Rohr- oder Rübenzucker, zusetzt, dieser durch die Säure in Traubenzucker umgewandelt wird, der kaum halb soviel Süße gibt als gewöhnlicher Zucker. Wenn man demnach die Früchte zuerst kocht und dann den Zucker zusetzt, so kann an dem letzteren bedeutend erspart werden.

Herbes, junges Obst zu entfärren. In manchen Jahren enthalten die Obstarten, vorzüglich Apfeln und Pfirsichen, sehr viel Säure so daß sie weder dem Geschmack noch der Gesundheit zusagen. Um ihnen jene Säure zu benehmen, wende man, zumal bei gekochtem Obst, folgendes erprobte Mittel an: Man nehme kristallisiertes kohlensaurer Natron (Mineral-Alkali) und füge davon zu 100 Stück Pfirsichen etwa 10 Gramm, nachdem man es im Mörser zu Pulver zerstoßen hat. Je nach der Güte des Obstes oder ganz weggeschafft werden soll, setzt man noch mehr oder je nachdem der saure Geschmack nur teilweise oder weniger hinzu. Dieses ganz unschädliche Mittel kann überhaupt in allen Fällen angewendet werden, wo man saure Früchte genießbar machen will.

Salat bereitung. Der Salat wird am besten mundet, wenn die Köpfe unmittelbar vor dem Anrichten aus dem Garten geholt werden. Hat man reichlichen Vorrat, so begnügen sich nur mit den Innenblättern, die in der Regel so sauber sind, daß sie das Waschen entbehren können. Ist dies nicht der Fall und das Waschen durchaus notwendig so soll es mit einem schnellen Abspülen sein. Bewenden haben, denn durch längeres Berühren mit Wasser verliert der Salat seinen feinen Geschmack. Welk gewordener Salat läßt sich wohl durch Liegen im Wasser wieder ansehnlicher machen, erhält jedoch niemals den ursprünglichen Geschmack zurück. — Eine alte Regel sagt: Zur Bereitung eines Salats lade einen Verschwender, einen Geizhals und einen Narren zu Gast, gib dem Verschwender den Oelskrug, dem Geizhals die Essigflasche und laß den Narren das Umrühren besorgen. Das heißt, man soll wenig Essig nehmen, reichlich Öl und vom besten und unermüdlich rühren. Im allgemeinen empfehlen wir auf zwei Löffel Öl, einen Löffel Essig, doch ist ja der Geschmack hierbei zu verschieden, um bestimmte Angaben machen zu können.

Mai butter. 125 Gramm seine Tischbutter vermischt man gut mit vier hartgelochten, durch ein Sieb gestrichenen Eibottern. Unter den dritten Teil dieser Eierbutter röhrt man sein gewiegte Kräuter: Korb, Petersilie, Schnittlauch, Schafgarbe, Pimpinella, Kresse, Estragon, Sauerampfer, Nesseln, Melde, Spinat etc., den letzteren besonders, um der schönen grünen Farbe willen. Drückt man nun die gelbe Butter mit einem Holzlöffel durch ein Sieb, so fallen dünne Nudeln auf den untergestellten Teller. Alsdann läßt man auch solche von der grünen Butter lose darüber fallen. Das Ganze hat das Aussehen von grünem und gelbem Moos und erscheint überaus zierlich.

Marascchino pudding. 2 Schoppen Milch werden mit 1 Löffel Mehl, 3 Löffeln Zucker und 9 Eigelb über dem Feuer gerührt, bis die Masse zum Kochen kommt. Hierauf gibt man 12 Blätter Gelatine, 1 Löffel Arroz, 1 Löffel Maraschino dazu. Eine mit frischem Wasser ausgepülte Form wird nun in der Weise gefüllt, daß man abwechselnd einige Löffel von der Creme Biskuit und Fruchtelee aufeinander schichtet, bis die Masse aufgebracht ist. Auf Eis wird der Pudding kalt gestellt, zu Tisch gestürzt und mit einer Fruchthaut serviert.

Gläserne Stöpsel aus Flaschen zu ziehen. Man reibt mittelst einer Feber 1 bis 2 Tropfen Baumöl dicht an der Öffnung der Flasche um den Stöpsel herum ein, und bringt sie in einer Entfernung von 1 Fuß ans Feuer. Wenn die Flasche warm ist, streicht man mit einem spitzen Hölzchen rings um den Stöpsel herum und versucht ihn dann herauszuziehen. Gelingt es noch nicht, so wiederholt man das Verfahren so lange, bis der Stöpsel locker ist.

Teppiche zu reinigen. Wenn man vor dem Lehren den Teppich mit Kleie bestreut, die leicht angefeuchtet ist (naß darf sie nicht sein), so hängt sich diese nicht an den Rehrbesen und nimmt jeden Schmutz und Staub weg. Auch wird man finden, daß sich kein Staub auf Möbel und andere Gegenstände absetzt.

Flüssige Schuhwichse. 1. Beinschwarz 20 Tl., Baumöl 30 Tl., Syrup 60 Tl., Schwefelsäure 30 Tl. Diese Stoffe werden in der Weise verrieben, daß man zuerst das Beinschwarz mit dem Baumöl verreibt, dann den Syrup einröhrt und das ganze zum Schlusse mit der Schwefelsäure verreibt. 2. Gummi arabicum 30 Tl., Traubenzucker 30 Tl., Wasser 500 Tl. — Gummi und Zucker werden in dem Wasser unter Anwendung von Wärme gelöst und sodann die Flüssigkeit 2. in kleinen Partien allmählig mit 1. gemischt. Die fertige Masse wird in Flaschen gefüllt.

Glaskügel für Gärten. Sollen dieselben ein schwarzes Aussehen erhalten, so nehme man Leinöl und koch es mit Kienruß zu einer dikken Flüssigkeit ein, gieße dieselbe alsdann nach dem Erkalten in die Kugel und schwenke dieselbe damit aus. Zum Versilbern der Glaskugeln dient eine Legierung von gleichen Teilen Blei, Zinn und Wismut, welche man mit zwei Dritteln des Gewichtes Quecksilber zusammenarbeitet und in die etwas erwärmte, vollkommen trockene Glaskugel schüttet und durch Umschwenken verteilt. Bringt man vorstehende Masse in gelbe Gläser, so scheinen sie vergoldet zu sein.

Pergamentpapier herzustellen. Bergamentpapier, welches sich bekanntlich zum Verschließen der Einmachgläser sowie zum Durchzeichnen gut eignet, kann man auf folgende Weise selbst herstellen: Man legt gewöhnliches Papier einige Sekunden in eine abgekühlte Mischung von 8 Tl. englischer Schwefelsäure und 1 Tl. Wasser. Alsdann wascht man es mit Wasser ab, welchem zuvor etwas Salmiakgeist zugesetzt wurde und spannt dasselbe zum Trocknen auf, damit es glatt wird. Will man starkes Bergamentpapier haben, so bestreiche man einen Bogen, sobald er aus der Schwefelsäure genommen ist, mit Leim und Klebe ihn auf einen anderen Bogen.

Um dem Aussfallen der Haare Einhalt zu tun, empfiehlt es sich, den Kopf häufig mit reinem, kaltem Wasser oder noch besser mit Salzwasser zu benetzen, sich den Kopf bürsten oder stark reiben lassen, bis die Kopfhaut rot und warm wird, sich die Haare oft schneiden zu lassen und sie gewöhnlich kurz zu tragen.

Wir müssen uns deshalb auf das Entschiedenste dagegen verwahren, daß wir die Störer der nationalen Geschlossenheit des Unterlandes sind. Denn gerade der Drang nach der altbewährten geschlossenen Kampfseinheit der unterländischen Deutschen gegenüber den slawischen und internationalen Volksfeinden hat uns dazu geführt, den Störer dieser Einheit Herrn B. Malik, welcher übrigens bei der Wahlbewegung des Jahres 1907 dem in Pettau gemachten Vorschlag, seine Wahlwerbung zu Gunsten eines von allen Deutschfreiheitlichen aufzustellenden Bewerbers zurückzuziehen, mit Entschiedenheit verworf und unter allen Umständen auf seiner Wahlwerbung bestand, einen Mann unserer Bestimmung entgegenzustellen.

Wir beklagen aufs Tiefste, die in den Wahlkampf eingerissene persönliche Kampfsweise, in welcher alle Personen, die der schönererianischen Wahlwerbung nicht zustimmen und dies öffentlich bekunden, in ihrer persönlichen und politischen Ehre auf das Schwerste angegriffen und verunglimpt werden. Wir weisen auch den Vorwurf einer „Aliquentwirtschaft“ mit aller Entschiedenheit zurück, weil in unseren Reihen alle Schichten der deutschfreiheitlichen Bevölkerung, Bürger, Handwerker, Beamte, Arbeiter usw. vertreten sind, weil alle maßgebenden Körperschaften mit uns übereinstimmen. Insbesondere aber müssen wir entrüstet die Schreibweise der vom Schönererianer H. Norbert Jahn geleiteten und von Herrn Leopold Kralik herausgegebenen Marburger Zeitung verurteilen. Eine Zeitung, die vom deutschen Bürgertum im Unterlande gelesen werden will, die aber anders denkenden Deutschen Niedertracht, Falschheit, Unehrenlichkeit, Hinterlist, empörender Unbank, politische Brandstifterei, Alientum, Denunziantentum, Regierungsknechtin usw. (nur aus einer Blattfolge genommene Blütenlese!) ins Gesicht wirft, verliert das Recht, sachlich eingehängt und ernst genommen zu werden. Wir müssen deshalb der Marburger Zeitung das Recht absprechen, sich eine nationale, den unterländischen deutschen Interessen dienende Zeitung zu nennen. Der Deutschationale Wahlauschuss für Pettau und Rann.

Als die wichtigste Bestimmung muß wohl die Einführung der zweijährigen Dienstzeit gelten, der gegenüber nur bei der Kavallerie, reitenden Artillerie und den Pferdezuchtanstalten die bisherige dreijährige, bei der Kriegsmarine die vierjährige aktive Dienstzeit erhalten bleibt. Die Einführung der zweijährigen Dienstzeit, welcher unsere Heeresverwaltung wohl mit Rücksicht auf die Ungleichheit des zur Ausbildung bestimmten Menschenmaterials, lange nur zögernd gegenüberstand, bildete seit Jahren, vornehmlich im Hinblick auf die im Deutschen Reich gemachten praktischen Erfahrungen, eine Forderung welche gerade immer von den deutschen Parteien mit ernstem Nachdruck erhoben wurde und welche, wenngleich sehr eingeschränkt, bei der Landwehr seit einigen zwanzig Jahren eingeführt war. die höhere Dienstzeit für bestimmte Truppengattungen stützt sich auf die besonderen Ausbildungsverhältnisse und bringt dafür dem jungen Staatsbürger gegenüber den anderen Erleichterungen im Ausmaße der Waffenübung, was für die Existenz des einzelnen immerhin wesentlich in Rechnung gezogen werden muß. Hingegen erfährt die Erlangung der Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligendienste, wie schon seit geraumer Zeit vorher bekannt, eine wesentliche Einschränkung, indem die sogenannte Intelligenzprüfung aufgehoben wird.

Gegen diese Maßnahme werden allerdings von kaufmännischer und industrieller Seite lebhafte schwiegende Bedenken erhoben, welche nicht ignoriert werden können. Es scheint, als sei in dieser Richtung in die Heeresverwaltung ein gewisser aristokratischer Zug gekommen, der gegenüber einer früheren Überproduktion an Reserveoffizieren mit einer scharfen Einschränkung der Zahl der Anwärter vorgehen will. Es muß sich erst erweisen, ob dieses Mittel in der vorgeschlagenen Form dem angestrebten Zweck, Heranziehung eines zahlreicher gebildeten Unteroffizierstandes, wirklich dienen wird.

Eine sehr einschneidende Änderung tritt in Zahl und Ausmaß der Waffenübungen ein. Von jeder Waffenübung werden künftig außer den Angehörigen der Kriegsmarine auch jene Soldaten der Landarmee bereit, welche freiwillig ein viertes Jahr präsent dienen, ebenso sollen die Reservisten nach dreijähriger Dienstzeit besondere Begünstigungen erhalten. Das ist zweifelsohne nur gerecht. Die aus Einjährig-Freiwilligen hervorgegangenen Reserveoffiziere, Beamten und Aspiranten, welche heute auch jährlich zu Waffenübungen herangezogen werden konnten — meistens leisteten sie nur vier Waffenübungen und nur „strafweise“ Wiederholungsübungen — werden künftig nur viermal wie bisher auf je vier Wochen einzuberufen sein. Nur wenn es die praktische Ausbildung erfordern sollte, erhalten sie zwei weitere Übungen; solche Fälle können allerdings bei dem häufigen Wechsel in der Bewaffnung und in der Schießinstruktion nicht gar selten vorkommen.

In der Kriegsmarine werden die aus Einjährig-Freiwilligen hervorgegangenen Offiziere und Militärbeamten der Reserve und die Aspiranten zu höchstens vier Waffenübungen in der jedesmaligen Dauer von Maximum vier Wochen herangezogen.

Für die Mannschaft wird die Dauer einer Waffenübung höchstens vier Wochen normiert, was jedoch in der Praxis kaum eingehalten werden dürfte; gegenwärtig leistet die Hauptmasse der Reservisten Waffenübungen in der Dauer von vierzehn Tagen ab. Die Heeresleitung will jedoch aus Ausbildungsgründen in Zukunft auf 3 Wochen hinauf gehen, soweit es die budgetären Rücksichten gestatten. Jenen Personen, welche eine besondere Vorbildung im militärischen Schieß- und Turnwesen vor einer militärischen Kommission nachzuweisen vermögen, ferner solchen Wehrpflichtigen, welche sich durch zwei Jahre bei der Ausbildung der Jugend in solchen Zweigen erfolgreich betätigt haben und dies durch eine Bestätigung der politischen Behörde dar tun können, wird nach dem neuen Wehrgesetz die letzte Waffenübung erlassen.

Die Bestimmungen des neuen Wehrgesetzes, betreffend die Waffenübungsplast, gehen aus folgender Tabelle hervor:

Waffenübungen:

Altes Wehrgesetz:

a) Österreichische Staatsbürger. 1. Reservemänner: Bei dreijähriger Präsenz: 3 Waffenübungen d. i. 84 Tage. Bei zweijähriger Präsenz (Landwehr): 3 Waffenübungen d. i. 112 Tage. 2. Erfahrungsreservisten: 3 Waffenübungen d. i. 84 Tage.

b) Ungarische Staatsbürger: 1. Reservemänner: Bei dreijähriger Präsenz: 4 Waffenübungen d. i. 119 Tage. Bei zweijähriger Präsenz (Land-

wehr): 5 Waffenübungen d. i. 175 Tage. 2. Erfahrungsreservisten: 3 bzw. 4 Waffenübungen d. i. 105 bzw. 119 Tage.

Neues Wehrgesetz:

Österreichische oder ungarische Staatsbürger: 1. Reservemänner: Bei zweijähriger Präsenz höchstens 4 Waffenübungen in der Gesamtdauer von 14 Wochen d. i. 98 Tage. Bei dreijähriger Präsenz (Kavallerie etc.) höchstens 3 Waffenübungen in der Gesamtdauer von 11 Wochen d. i. 77 Tage. 2. Erfahrungsreservisten: 3 Waffenübungen à 4 Wochen d. i. 84 Tage.

In schlichtes Deutsch übertragen, heißt das also: Die große Masse der österreichischen Reservemänner, welche früher drei Waffenübungen mit 42 und eine Landwehr-Waffenübung zu 28 Tagen leistete, welche letztere seit 1908 aufgehoben ist, wird jetzt wieder vier Waffenübungen machen müssen, was man den Familienvätern vor drei Jahren mit der einen Hand gab, nimmt man ihnen jetzt wieder mit der anderen.

Erwähnenswert sind auch einige Erleichterungen in der Erfüllung der Dienstpflicht, so die Möglichkeit der Befreiung eines zweiten Sohnes erwerbsunfähiger Eltern und der Aufschub des Präsenzdienstes bis zum 24. Jahre für solche, welche in Kunst Handel oder Gewerbe an ihrer Fortbildung arbeiten.

Die zweite wesentliche Bestimmung ist die vollständig selbständige Stellung der Landwehr.

Jene Wehrpflichtigen, die bisher nach Ableistung ihrer Heeresdienstpflicht in den nichtaktiven Stand der Landwehren übersezten wurden, werden künftig im Heere verbleiben und dort ihrer gesamten Dienstpflicht Genüge leisten. Übersezungen von Mannschaften aus dem Heere in die Landwehr werden nicht mehr stattfinden, Heer und Landwehren erhalten künftig auch das gleichaltrige Rekrutenkontingent. Damit erhalten die beiden Landwehren, welche über ihre ursprüngliche Bestimmung längst hinausgewachsen sind, den Rang von Heereskörpern ersten Ranges. Ihre Geltung als Armeeeinrichtungen zweiter Güte, welche sich seit Jahrzehnten bei den Offizieren im minderen sozialen Ansehen, bei der Mannschaft in einer erhöhten Strammheit des militärischen Drills unangenehm fühlbar machte, macht anderen Verhältnissen Platz. Das ist vollkommenverständlich. Mit dem Augenblick, wo bei der Landwehr, die ursprünglich ihrem Namen entsprechend von Erzherzog Karl als reine Landesverteidigungs-truppe gegründet war, in den 80er Jahren die zweijährige Dienstzeit kam und sie als vollständige Feldtruppe ausgebildet wurde, mußte diese Entwicklung naturgemäß vor sich gehen. Bedenken erregt nur die Tatsache, daß damit die großen Ungleichheiten zwischen beiden Landwehren, der k. k. Landwehr und der k. u. k. Honved, nur noch viel schärfer und krasser in die Erscheinung treten werden, wir meinen die Unterschiede nicht nur in der Führung, sondern auch im sprachlichen Kommando und in jenem Geist, der für Truppenkörper nicht unwichtig ist und der in der Honved von den führenden Kreisen bis zur magyarischen Mannschaft ein ungarisch-nationaler ist.

Mit der Wehrreform und das ist die bittere Bille, werden aber von der Bevölkerung auch große Opfer verlangt werden. Die zweijährige Dienstzeit und die Aufstellung neuer Formationen bedingen zunächst eine Erhöhung des Rekrutenkontingentes, d. h. die oben erwähnten Wehrpflichtbegünstigungen werden wohl nur selten in die Erscheinung treten, weil diese Erhöhung eine Verminderung der Einrichungen in die Erfahrsreserve bedingt. Jetzt beträgt das Rekrutenkontingent für das Heer 103.100, für die Landwehr 17.970, für die ungarische Landwehr 12.500 Mann. Das Rekrutenkontingent des Heeres wird nach Durchführung der Wehrreform 159.500 Mann erreichen, der Friedenspräsenzstand des Heeres eine Höhe von zirka 350.000 Mann (gegenwärtig 290.000 Mann); der Kriegsstand eine solche von 1½ Millionen (gegenwärtig 900.000) Mann.

Die Höhe der finanziellen Kosten aber ist heute noch nicht sichergestellt.

Das neuwählende Abgeordnetenhaus wird also mit der Prüfung dieser Vorlagen eine ernste, bedeutungsvolle Aufgabe zu erfüllen haben. Es muß die notwendige Modernisierung unserer Armee, aber auch die wirtschaftliche Tragfähigkeit der Bevölkerung gründlich erwogen werden. Möge das künftige Haus dieser Aufgabe gewachsen sein.

Das neue Wehrgesetz.

Nachdem die Verhandlungen über den Sprachgebrauch in der Militärstrafprozeßordnung beendet sind und de facto dem ungarischen Territorialprinzip im Großen und Ganzen den Sieg brachten, werden nunmehr auch die Gründzüge des neuen Wehrgesetzes bekannt, welches schon in den nächsten Tagen gemeinsam mit dem erstgenannten Gesetzentwurf dem ungarischen Reichstage vorgelegt werden soll.

entgangen. Blitzgeschwind zog er den kleinen Gegenstand, den er gestern aufgelesen, aus der Tasche und reichte ihn dem Beamten hin.

„Hier ist der vermisste Schlüssel, Herr Polizeihauptmann!“ sagte er triumphierend. „Und wie derjenige aussieht, der ihn verloren hat, kann ich Ihnen auch sagen, denn gestern war er in Mister Pattersons Bar.“

„Hamos!“ rief der Beamte, nachdem er den Schlüssel, der tatsächlich die Form eines Hammers trug, eingehend betrachtet hatte. „Jim, Du bist ein Goldjunge! Und daß Du einmal ein Goldmann wirst, dazu lasst Dir die tausend Dollar dienen, die Du nun ausgezahlt bekommst.“

„Hurra!“ schrie der Boy und rief dadurch die übrigen Gäste herbei. Nun gab's ein Erzählen und Bewundern, das schier kein Ende nehmen wollte, denn immer wieder kamen neue Zuhörer hinzu. Jim berichtete und der wackere Patterson, den das Glück des Jungen freute, erläuterte und bald konnte der Polizeihauptmann das Signalement des Diebes annehmen, und zwar so genau, als habe er denselben gekannt. Der Draht befürderte dasselbe nach allen Himmelsrichtungen hin. Schon am folgenden Tage war der Dieb in San Franzisko gefunden und verhaftet worden. Zur Verhöhung von Mistres Papendieck fand sich der größte Teil des Geldes noch vor. Als der glückstrahlende Jim die 1000 Dollar einstrich, lachte Mistres Patterson ihm lachend auf die Schulter und sagte: „Jim, mein Junge, Du hast wieder einmal recht behalten: der Fremde war tatsächlich ein „Dollarmann“.“

Politische Rundschau.

Inland.

Klerikale Bestrebungen unter den Südslawen.

Der Versuch, sämtliche slavische Parteien in Dalmatien zu einem einheitlichen Vorgehen zu bestimmen, ist fehlgeschlagen. In Betracht kommen die klerikale Reichspartei, die kroatische Nationalpartei und die Fortschrittspartei. Wie es scheint, ist das Wahlkompromiß an der ablehnenden Haltung der klerikalen Rechtspartei gescheitert, die bei den kommenden Wahlen gegen die anderen slawischen Gruppen in Dalmatien aggressiv vorgehen und sich im neuen Abgeordnetenhaus nicht wieder mit diesen zusammenschließen, sondern der klerikal-slowenischen Partei angliedern will. Der Führer der letzteren, Dr. Schusterschitz, weilt den auch bereits seit längerer Zeit in Dalmatien, um der klerikalen Reichspartei bei ihrer Reorganisation an die Hand zu gehen. Die anderen slawisch-dalmatinischen Parteien verfolgen diese seine Tätigkeit mit größtem Misstrauen, denn das Organ der kroatischen Nationalpartei folgendermaßen Ausdruck gibt: "Seine (Schusterschitz') Imperianenz kann ihm auch unangenehme Stunden bereiten. Die Gastfreundschaft ist eine heilige Sache, doch hat auch sie ihre Grenzen. Im Hause des Nachbars muß man sich zu benehmen wissen!"

Aus Stadt und Land.

Promotion. Heute Samstag wurde an der Universität in Graz der Mag. Pharm. Herr Anton Gajsek, Sohn des hiesigen Realitätenbesitzers und Holzhändlers Herrn Anton Gajsek, zum Doktor der Chemie promoviert.

Schwurgericht Marburg. Für die zweite Schwurgerichtstagung im Jahre 1911 bei dem Kreisgerichte in Marburg wurden als Vorsitzender des Geschworenengerichtes der Kreisgerichtspräsident Ludwig Perko und als dessen Stellvertreter die Oberlandesgerichtsräte Dr. Franz Bousek, Dr. Josef Fraisl und Anton Morocutti bestellt.

Liedertafel. Unser um die nationale Sache hochverdiente Männergesangverein "Liederkrantz" hält morgen Sonntag abends im kleinen Saale des Deutschen Hauses seine Frühjahrsliedertafel unter der Leitung seines Sangwartes Gustav Fischer und Mitwirkung der bewährten Musikvereinskapelle ab. Aus der reichhaltigen Vortragsordnung heben wir vor allem Engelsbergs zartinniges "So weit" her vor, ferner Leitmans prächtigen Chor "Mein Heimat tal", in dem die Herren Brablez und Schweher mit ihren Stimmen zu glänzen, Gelegenheit haben werden, insbesondere aber Gottfried Angerer's herrliche Liedertafel "Zieh mit", die ob ihres wundervollen Tonfaches die Wirkung auf die Zuhörer nicht verfehlten dürfte. Weiters gelangen die Chöre "Wohin?" von A. Zangl, "A Busserl" von R. Wagner und "s' Klab'n" von Anna Gräfin Buttler-Stubenberg zum Vortrage. Es wäre denn auch zu wünschen, daß die Bestrebungen des "Liederkranzes", der sich bei völkischen Veranstaltungen stets uneigennützig mit in die erste Reihe der Mitwirkenden stellt, durch einen zahlreichen Besuch aller Kreise unserer so jahresreudigen Stadt aufs tatkräftigste unterstützt werde, ein Zeichen, daß die Einigkeit der Deutschen Cilli unerschütterlich aufrecht erhalten bleibt.

Ausszug des Wolfsberger Männergesangvereines nach Cilli. Am 24. d. M. abends wird der wackere Männergesangverein der Stadt Wolfsberg in Begleitung zahlreicher Herren und Damen der Wolfsberger Gesellschaft in Cilli eintreffen. Noch am Abend des 24. Mai findet im Deutschen Hause ein großes Konzert des Wolfsberger Männergesangvereines statt. Der nächste Tag (Feiertag) wird der Besichtigung der Stadt Cilli und einem Ausfluge auf die Burgruine gewidmet sein. Der Cillier Männergesangverein rüstet sich bereits zum Empfang der liebworten kärntnerischen Sangesbrüder und lädt schon heute alle deutschen Volksgenossen auf das herzlichste ein, sich an dem schönen Feste in Massen zu beteiligen. Heil Wolfsberg!

Cillier Männergesangverein. Die Frühlingsliedertafel des Cillier Männergesangvereines findet am 20. Mai im kleinen Saale des Deutschen Hauses statt. Die Vortragsordnung enthält eine Reihe wunderschöner Chöre von Hugo Klingst, Josef Gauby und Karl Lassle. Insbesondere zählt der Chor "St. Michael" von

Lassle (Dichtung von Ottokar Kernstock) zu den erlebenswertesten Perlen der deutschen Chorsliteratur. Den Teilnehmern an dem Wolfsberger Sängertag 1910 wird noch die zündende Wirkung dieses echtdeutschen Sanges in Erinnerung sein. Herr Adolf Harisch aus Steinbrück wird auch diesmal einige Lieder, darunter das Liebeslied aus der "Walküre", zum Vortrage bringen. Die Mitwirkung der Cillier Musikvereinskapelle ist gesichert. -- Die Sänger werden ersucht, die letzten Proben vollständig zu besuchen.

Humoristisches Konzert. Dieses Konzert welches von der verstärkten Cillier Musikvereinskapelle am Sonntag den 21. Mai um 8 Uhr abends im Deutschen Hause unter der persönlichen Leitung des allbeliebtesten Kapellmeisters Herrn Karl Paul Seifert zur Aufführung gelangt, wird wie aus der Vortragsordnung zu ersehen ist dem Publikum einen sehr genussreichen Abend bereiten, da nur Konzertstücke im humoristischen Sinne zum Vortrage gelangen. Vortragsordnung: 1. Teil: 1. Schild: "Wir ham a Schneid", Marsch; 2. Binder: "Tannhäuser Parodie"; 3. C. M. Ziehrer: "Singen, Lachen, Tanzen", Walzer; 4. Komzak: "Die Wiener am Land", großes humoristisches Potpourri; 5. Wollstadt: "Ein Jahrmarkt", großes humoristisches Tongemälde. 2. Teil: 6. Lehár: "Luxenburg", Walzer; 7. Pössner: "Der stumme Trompeter", Konzertpolka, vorgetragen von Herrn Pfeifer; 8. Schreiner: "Immer kleiner", humoristische Klarnettentafel, vorgetragen von Herrn Wenzel; 9. J. F. Wagner: "Der liebe Augustin und seine Nachfolger", großes volksstimliches Potpourri; 10. Hauptmann: "Drah ma um und drah ma auf was liegt den dran", Zugmarsch. Das Reinertragnis fließt dem Fonde zur Errbauung des Musikerkrankenheimes in Baden bei Wien zu.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag findet in der Christuskirche um 9 Uhr vormittags ein Schulgottesdienst, um 10 Uhr der öffentliche Gemeindegottesdienst, in welchem Herr Pfarrer May predigen wird über "Unsre Zeit."

Evangelische Vorträge. Der bekannte Württembergische Prediger Eugen Zimmermann wird vom 25. d. M. ab an mehreren Abenden in der hiesigen evangelischen Kirche eine Reihe von Evangelisationsvorträgen halten. Herr Zimmermann, der mehrere Jahre in London und Paris tätig war, steht im Dienste des Vereines für Evangelisation in Württemberg und war mehrere Jahre als Reiseprediger in der Schweiz, in Hessen, Westfalen und Schlesien tätig. Der Zweck seiner Vorträge ist, die christliche Wahrheit in freier Form in einer Reihe von Vorträgen darzubieten.

Südsteirischer deutscher Lehrerverein in Cilli. Am 21. d. M. findet die 1. diesjährige Hauptversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht des Ausschusses. 2. Stand der Gehaltsregulierung. (Herr Obmann Pörsche.) 3. Vorbesprechung zur Bezirkslehrerkonferenz. 4. "Die deutsche Schrift". (Herr Max Loberwein). 5. Anträge und Allfälliges. — Der Ausschuß erwartet, daß kein Mitglied ohne triftigen Grund dieser Hauptversammlung fern bleibe. Deutsche Gäste sind willkommen. Ort: Deutsches Haus, kleiner Saal. Beginn 11 Uhr vormittag.

Vergebung des Stadttheaters. Theaterdirektor Richter hat die durch lange Jahre bestehende Verbindung der Bühnen von Cilli und Laibach gelöst und für die kommende Spielzeit es abgelehnt, das Cillier Stadttheater in Verbindung mit dem Laibacher Theater zu führen. Infolgedessen setzte sich der Theaterausschuss von Cilli mit dem Marburger Theater- und Kasinoverein wegen Verbindung des Theaters von Cilli und Marburg ins Einvernehmen. Unter einer überaus großen Anzahl ganz hervorragender Bewerber wurde Herr Dr. Schießmann a. n. B. a. n. d., der derzeitige Oberregisseur und Direktorstellvertreter der vereinigten Grazer Bühnen, mit der Leitung der Stadttheater von Marburg und Cilli betraut. Die Persönlichkeit des neuen Direktors bietet die Gewähr dafür, daß wir wieder ein sehr gutes Theater haben werden und einer in jeder Beziehung sehr genussreichen Theaterspielzeit entgegensehen können.

Fußballwettspiel. Morgen um halb 4 Uhr nachmittags werden sich die Mannschaften des Grazer und des Cillier Athletiksportklubs gegenüberstellen. Es ist dies das erste Wettspiel der heurigen Saison und dürfte aller Voransicht nach auch das interessanteste werden. Wem wird wohl der Sieg zufallen? Die Chanzen sind so ziemlich gleich. Graz stellt eine Mannschaft, deren Stütze im Hinterspiel liegt. Wahrscheinlich Baumgartner und Arbeiter sind ein Trio um das schwer herumzukommen sein wird. Im Vorspiel ist uns nur Winter als gut bekannt. Über die

Spielstärke der übrigen kann man kein Urteil fällen, doch muß die Mannschaft eine gut ausgeglichene sein, denn es gelang ihr am vergangenen Sonntag die Fußballmannschaft des Brucker Byclub-Klubs 14:0 glatt abzufertigen. Und 14 Thore lassen sich auch gegen eine schwache Mannschaft schwer erzielen. Von den Cillern dürften die 3 Innentürmer und die Verteidigung am besten ihren Mann stellen. Da das Spiel einen Massenbesuch aufweisen dürfte, so machen wir aufmerksam, daß Karten für Sitzplätze, die nur in beschränkter Zahl aufgestellt werden, im Café Merkur und bei Vereinsmitgliedern im Vorverkauf zu haben sind. Wir bringen noch die Mannschaft der Grazer, die in folgender Aufstellung spielt. Thor: Wahlich; Verteidigung: Baumgartner, Arbeiter; Deckung: Strohriegel, Zettling, Wenzel; Vorspiel: Fuchs, Gruhnert, Winter, Mogg, Stoiffmayer.

Deutsches Studentenheim. Dienstag nachmittag fand im Beratungszimmer des Cillier Gemeinderates die diesjährige Hauptversammlung des Vereines "Deutsches Studentenheim" statt. Der Obmann, Herr Oberlandesgerichtsrat A. Kohian begrüßte die anwesenden Mitglieder und gedachte des verstorbenen Ausschusmitgliedes, des Herrn Altbürgermeisters Julius Rakusch, welcher so viel Erfreuliches für den Verein geleistet und seit Gründung des Vereines im Ausschusse wirkte. Sein Andenken wird ein dauerndes bleiben. Hierauf erstattete er den Bericht über die Vereinstätigkeit, teilte mit, daß die Mitgliederzahl die gleiche geblieben wie im Vorjahr und spricht allen Spendern, welche dem Deutschen Studentenheim wiederum namhafte Zuwendungen gemacht haben, den verbindlichsten Dank aus. Die Summe der im abgelaufenen Schuljahre gewährten Ermäßigungen an Pensionsgebühren erreichte die Höhe von 9200 Kronen. Der nun folgende Bericht des Zahlmeisters, Herrn Victor Schwab, wurde mit großer Beifriedigung zur Kenntnis genommen und demselben, da die Herren Rechnungsprüfer König und Stiger die Bücher in vollster Ordnung gefunden, mit dem Ausdruck des Dankes für seine Mühevolltung die Entlastung erteilt. Der Bericht des Anstaltsdirektors bot ein überaus günstiges Bild. Die Studiererfolge der Böglings im abgelaufenen Schuljahr waren geradezu glänzend. Von 78 klassifizierten Böglings haben nur 7 das Lehrziel nicht erreicht. Von den 71, welche zum Aufsteigen in die höhere Klasse geeignet waren, erhielten 18 ein Vorzugszeugnis. Auch die Erfolge der Böglings in der slowenischen Sprache, welche Herr Oberlehrer Zmerek lehrte, sind durchaus befriedigend. Der Gesundheitszustand der Böglings war ein recht günstiger. Dem Anstaltsarzte, Herrn Sanitätsrat Dr. Jesenko, wird für seine unermüdliche Mühevolltung der aufrichtige Dank ausgesprochen. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl eines Ausschusmitgliedes an Stelle des verstorbenen Altbürgermeisters Rakusch wurde einstimmig Bizebürgermeister Herr Max Rauscher in den Ausschuss bestimmt. Zu Rechnungsprüfern wurden abermals die Herren König und Stiger gewählt.

Ehrenbeleidigungsprozeß. Mittwoch den 10. ds. fand beim k. k. Bezirksgerichte in Cilli die Verhandlung über eine Ehrenbeleidigungsklage des bekannten Gastwirtes und Fuhrwerksbesitzers Johann Pristoschel in Gaberje gegen Franz Glinsek, Sohn des Gemeindevorsteher der Gemeinde Umgebung Cilli, statt. Glinsek hatte nämlich Herrn Pristoschel ohne Grund mit nicht wiederzugebenden Schimpfworten beleidigt. Die Verhandlung endigte damit, daß Glinsek Herrn Pristoschel um Verzeihung bat und sich zur Zahlung sämtlicher Kosten verpflichtete.

Zirkus Schmidt hat wirklich gehalten, was in den Voranzeigen angekündigt war. Der Zirkus ist täglich ausverkauft. Die Darbietungen sind erstklassig. Berechtigtes Staunen erregten die Leistungen der fünf Bergeres, die Pferdedressuren von Herrn und Frau Direktor Schmidt, der drei Clares, genannt die fliegenden Sterne, des Mr. Robins, des Fr. Annys Szedoglawits, der zwei Charles, sowie der urkomischen Clowns, außerdem die andern Kunstkräfte. Der Zirkus gibt Montag seine letzte Vorstellung, und können wir den Besuch bestens empfehlen.

Soeben erschien:

Ottokar Kernstock,
Aus der Festenburg.

Gesammelte Aussäcke und Gelegenheitsgedichte.
Preis 6 Kronen, gebunden 7.80 Kronen.

Vorrätig bei:

Fritz Rasch, Buchhandlung in Cilli.

Fremdenverkehrsausschuß Cilli. Da die Zeit der Vermietung von Sommerwohnungen allmählich herannahmt und die Anfragen von auswärts sehr stark einlaufen, ergeht hiermit an alle

Parteien, die Sommerwohnungen zu vergeben gedenken, das Ersuchen, sie bei den unten angegebenen Auskunftsstellen, wo entsprechende Drucksachen aufliegen, unverzüglich zur Anmeldung zu bringen. Auch jene Parteien, die überhaupt die Absicht haben, im Laufe des Sommers Räumlichkeiten an Fremde zu vermieten, wenn auch der Vermietetermin im Juni und Juli erst erfolgen kann, werden ersucht, ihre Anmeldungen schon jetzt zu machen, da sich die meisten Fremden schon lange vor ihrem Eintritt durch Briefwechsel passende Wohnungen sichern. Die Wohnungsvermittlung geschieht kostenlos, nur ersucht der Fremdenverkehrsausschuss jene Parteien, die eine bereits angemeldete Wohnung vergeben oder anderweitige Verfügungen getroffen haben, diese sofort bei der Anmeldungsstelle anzumelden, um dem Ausschusse in rücksichtsvoller Weise seine Aufgabe zu erleichtern. Auskunftsstellen sind: Fritsch Nach, Buchhandlung; Kaffeehaus Merkur und Anton Stryc, Stadamt.

Ein Messerheld. Donnerstag nachmittag wurde durch die Gendarmerie dem Kreisgerichte Gilli der 21jährige Bauernbursche Franz Gorsheg aus Greis eingeliefert. Franz Gorsheg hatte am 10. Mai ohne Grund dem Hilfsarbeiter Franz Klauz auf der Festwiese durch Messerstiche zwei lebensgefährliche Verletzungen beigebracht. Gorsheg behauptet zwar, von Klauz angegriffen worden zu sein, was aber nicht der Wahrheit entspricht. Die gerichtliche Untersuchung wird erst Licht in die ganze Sache bringen.

Fahnenweihefest des Kaufmännischen Gesangvereines Marburg. Die Vorarbeiten für das große Sängerfest schreiten sichtlich vortwärts. Anmeldungen von auswärts laufen täglich ein und verspricht es, falls schließlich auch noch der Wettergott hold ist, recht lustig in Marburg zu werden. Was die Einzelheiten des Festes selbst betrifft, so sei berichtet, daß Landtagsabgeordneter Herr Heinrich Wastian sich bereit erklärte, die Festrede zu halten, während dessen Gemahlin in liebenswürdiger Weise die Stelle der Fahnenmutter zu übernehmen zusagte. Der Weiheakt selbst wird sich Pfingstsonntag 11 Uhr vormittags vollziehen. Weitere Daten folgen. Es wird gleichzeitig hiermit fundgetan, etwaige Gäste mögen dem Wohnungsausschusse obigen Vereines anzeigen, wann sie in Marburg eintreffen belieben resp. wieviel Nächte diese hier in Marburg zu verbringen gedenken, damit entsprechend Vorsorge getroffen werden kann, um den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. Festordnungen werden bereits ausgefandt und dürften nächster Tage in Händen sein. Etwaige Anmeldungen oder Anfragen sind zu richten an den Festausschuß des Kaufmännischen Gesangvereines.

Bei der Arbeit verunglückt. Am 9. Mai wurde — wie uns mitgeteilt wird — der 56jährige Steinbrucharbeiter Alois Schmidt aus St. Rochus a. S. im Steinbruch der Maria Plevčak in Dobovec durch einen Dynamitschlag verletzt. Er erlitt einen Oberschenkelbruch und wurde in das Krankenhaus nach Gilli gebracht.

Schloß Hausampacher. Aus Kötsch meldet man uns: Das schöne Gut Hausampacher mit dem so herrlich gelegenen gleichnamigen Schlosse hat Herr Friedrich Ludwig v. Pacher aus Wien läufig erworben. Der neue Besitzer, der sich von allem Ansange an die größten Sympathien der Nachbarschaft erworben hat, begann mit Umsicht und Tatkräft die Bearbeitung seiner Ländereien, welche bisher leider nur zu sehr vernachlässigt wurden, so daß sie ganz tot und nutzlos liegen blieben.

Sich selbst angeschossen. Der Schneidersohn Martin Brecl aus St. Martin im Rosentale kam am 8. d. M. zur Stellung nach Gilli. Mit mehreren Stellungspflichtigen begab er sich nachher in das Gasthaus des Ludwig Kossár. Da unter ihnen keine rechte Stimmung herrschte, so wollte Brecl Leben in die Unterhaltung bringen. In versteckter Weise versuchte er seinen sechsläufigen Revolver unter dem Tische zu laden und wollte sich dann einen Witz erlauben. Kaum hatte er aber die erste Patrone in den Revolver gesteckt, als auf bisher noch unaufgellärte Weise der Schuß losging und die Kugel dem Brecl in den rechten Oberschenkel drang. Da die übrigen am Tische sitzenden Personen sehr gefährdet waren, wird sich Martin Brecl wegen Übertretung gegen die körperliche Sicherheit und des Waffenpatentes noch überdies gerichtlich zu verantworten haben.

Gegen Schwester und Mutter. Aus Schönstein, 7. d., wird uns geschrieben: Der Grundbesitzer Josef Srebotnik in Schmerdorf geriet vor kurzem mit seiner Stiefschwester Helene Mlinaric aus Schönstein in einen Streit, in dessen Verlauf

er sie mit Steinen mißhandelte und sie am rechten Fuße verletzte. Als hierauf seine Mutter Helene Srebotnik ihren Sohn zur Rede stellte, erschafte dieser sie am Halse und schlug ihr mehrmals mit der Faust derart heftig ins Gesicht, daß sie große blauenförmige, mit Blut unterlauffene Anschwellungen erlitt. Gegen den rohen Sohn wurde die Strafanzeige erstattet.

Freiplätze im Kurorte Königswart. In dem subalpinen Höhen-Kurort Königswart in Böhmen, politischer Bezirk Plan, mit Eisensauerling sind für Beamte, Lehrer und Studenten während der Voraison bis Ende Juni und während der Nachaison ab Mitte August eine Anzahl von Freiplätzen vorbehalten, die den Anspruch auf unentgeltliche Wohnung samt Bädern und ärztliche Behandlung und Befreiung von der Kurtaxe gewähren. Anfragen sind an die städtische Kurkommission zunächst einen Monat vorher zu richten.

Todessturz von der Leiter. Aus St. Georgen an der Südbahn schreibt man uns: Der in Cernolice wohnende Besitzer und Mühlbauer Anton Arcan schickte seinen Knecht Matthäus Krajnc mit einem Rückenkorb zu dem Besitzer Johann Oset um Heu. Als Krajnc vom Dreschboden den gefüllten Korb wegtragen wollte, strauchelte er und stürzte so unglücklich von der Leiter, daß er mit dem Kopfe auf den Boden aufflog. Als man den Verunglückten von der Stelle trug, war er bereits bewußtlos; zwei Stunden später starb er.

Klerikale Lehrerheze. Aus Gonobitz wird geschrieben: Am 1. November v. J. wurde der Lehrer S. und seine Frau, lebte als definitive Lehrerin, an die hiesige Umgebungsschule berufen. S. war Aushilfslehrer für den Bezirk und gleichzeitig solcher an der Umgebungsschule. Nun ist an dieser Schule ein Lehrerposten frei und Herr S. bewarb sich um diese Stelle. Die Slowenen setzten daher alle Hebel ein, um die Eltern der Schulkinder gegen diesen Lehrer aufzustacheln. Der Kaplan J. griff sogar zu folgendem Mittel: Er denunzierte im "Slow. Gospodar", daß der Lehrer S. an einer "Stajere"-Versammlung teilgenommen habe, und behauptete sogar, daß S. von seinem früheren Posten "expediert" worden wäre. Herr S. erhielt darob eine amtliche Vorladung des Bezirksschulrates. Als er nach dem Angeber forschte, wurde das Amtsgeheimnis vorgeschnitten. Natürlich stellte sich die Unwahrheit der Anzeige heraus, denn S. weilte zur Zeit der "Stajere"-Versammlung im Kreise seiner Familie, während der Kaplan an der Versammlung teilgenommen hatte. Zur Rede gestellt, bekannte sich Kaplan J. als der Schreiber im "Slow. Gosp.", bedauerte den Vorfall und schätzte eine Personensverwechslung vor. Er erklärte, daß er den Gastgeber für Herrn S. gehalten hätte, entschuldigte sich und gelobte in Gegenwart des Archidiakons, durch einen Widerruf im genannten Blatte alles wieder gut zu machen. Anstatt jedoch der Wahrheit die Ehre zu geben, vernaderte er den Lehrer S., wo es nur immer aing, um dessen definitive Ernennung an der Umgebungsschule zu hintertrieben. Die Absicht besteht darin, Herrn S. dauernd von seiner Familie zu trennen. Hoffentlich ist der Landesschulrat anderer Ansicht.

Weitenstein, 9. Mai. (Unglücksfall.) Dem Arbeiter Kralik wurde beim Aufladen von Sägemühlen durch einen abrollenden Klotz der rechte Fuß gebrochen. Der Schwerverletzte wurde nach Gilli in das Krankenhaus gebracht.

Aufruf zu Gunsten der deutschen Schulen in Bosnien.

Als vor einem Menschenalter die neuen Reichslande Bosnien und die Herzegowina in verwahrlostem Zustande ohnegleichen besetzt und der europäischen Zivilisation eröffnet werden sollten, da war es in erster Linie deutsche Kulturarbeit, die Ordnung in das Chaos brachte. Hunderte von Deutschen aller Berufe zogen ins neue Land, bauten Eisenbahnen betrieben Bergwerke, gründeten Industrien. Die Beamtenschaft deutschen Blutes, vor kurzem noch zahlreicher, beträgt auch heute noch 12 vom 100 der Landesbeamtenchaft. Und noch im ersten Jahre der Okkupation zogen bürgerliche Kolonisten in die fruchtbare Niederung an der Save, — es waren 14 deutschkatholische Familien vom Rheine. Bald darauf erbauten Tiroler das staatliche Rudolfstal. Bald gründete die neue Landesregierung Kolonien auf Staatsgründen. Deutsche des In- und Auslandes ließen sich nieder und schufen große blühende Land-

gemeinden. Heute gibt es gegen 20.000 Deutsche in Österreichs vorgeschobenen Bastien! Ihnen wurde früher mannigfache Förderung zu Teil. Nun aber scheinen sie ihren Dienst getan zu haben. Der bosnische Landtag hat es als eine seiner wichtigsten Leistungen in seiner ersten Tagung im Juli des Vorjahres betrachtet, alle Unterstützungen der deutschen Privatwissenschaften zu streichen.

Durch diesen Akt der Feindschaft ist die völkische Existenz so mancher deutschen Gemeinde Bosniens in Frage gestellt. Den Kindern österreichischer Offiziere und Beamten wird es in Zukunft immer mehr erschwert werden, Unterricht in deutscher Muttersprache zu erhalten.

Die Magyaren haben sich ihrer in ähnlicher Lage befindlichen Stammgenossen bereits angenommen. Die Deutschen Bosniens aber erwarten die Sicherung ihres Schulwesens in erster Linie vom Deutschen Schulverein in Wien. Da erachtet es die Hauptleitung des Vereines als eine moralische Verpflichtung hier zu helfen: Die als Kulturmänner nach dem Südosten gezogen sind, sollen es nicht mit dem Verlust ihres Volkstums bezahlen.

Die Mittel des Deutschen Schulvereins reichen aber noch immer nicht aus, den zunächst gelegenen deutschen Boden Bosniens zu schützen. Darum wendet er sich an die deutsche Öffentlichkeit Österreichs mit der Bitte, die Mittel für einen "bosnischen Schulshatz" flüssig zu machen. Er braucht nicht nach Millionen zu zählen, um seinem Zwecke zu entsprechen.

Alle die das Deutschtum in der Monarchie, wo immer es sei, für alle Zukunft erhalten wollen, die mögen zu dem bosnischen Schulshatz beitragen!

Die Spenden für den "bosnischen Schulshatz" nimmt der Deutsche Schulverein in Wien 6., Magdalenenstraße 6, entgegen.

Vermischtes.

Studentendeutsch. Die Studentensprache hat der vom deutschen Humor geschaffenen sprachlichen Zoologie manches zu danken. Hier macht das Menschenkind recht wunderbare Wandlungen durch. Dem Studenten gilt der Gymnasiast oder "Pennäler" noch als Frosch; hat er dann die Reifeprüfung glücklich bestanden, so wird er ein Maultier, lateinisch Mulus, durch die "Immatrikulation" aber mit einem Male ein Fuchs und zwar zunächst ein kraffer Fuchs, dann ein Brandfuchs, neben denen man als Veinte ganz anderer Art noch die Stiefelküsse d. h. Stiefelwichter kennt. Außerdem begegnen uns in dieser burschikosen Rangliste noch so manche andere Geschöpfe. Ich erinnere nur an die Kamele, die Finken, die Pomadenhengste, Pechhengste (d. h. Schuster), Bieramseln (auch Bierfinken genannt), Nachwölge, Pechwölge und Tretwölge (d. h. die Gläubiger) und die蒲del d. h. die Pedelle. Leichte Mädchen heißen Grasmücken, Butterwölge, Krammetswölge, Bleiwölge, Dohlen, Fliegen oder Schnepfen (Schneppen). Andere Namen beschränken sich auf gewisse Universitätsstädte. So hatten, als Goethe in Leipzig studierte, die Stadtsoldaten dort den Spottnamen Meisen = Meisen. Zur selben Zeit hießen sie mit Rücksicht auf ihre hunte Amtstracht in Augsburg Stieglige, wie in Rostock früher die Polizisten wegen ihres roten Rockes Krebsen. Die Studentensprache liebt aber noch alles mögliche andere mit Tiernamen zu bezeichnen. So hieß das Bier in Jena Maulesel, in Breslau Schöps, in Wittenberg Büffel und Kuckuck und in München Bock; dazu kommen andere Biernamen wie Hund, Kater, Stär, Geiß, Ente, Glückelhahn, Kuhschwanz und Kälberzagel. Die Mahnzettel der Handwerkmeister nannten Spottwölge papierne Fledermäuse. Allbekannt ist ja auch der Name Salamander, sowie die Bezeichnung für gewisse mehr oder weniger unangenehme Folgen des Trinkens: Spitz, Kater und Affe. Dazu kommt der Hecht für die schwere Kniepenluft voll beißenden Tabakrauches u. a. (Nach Friedrich Kluge, Deutsche Studentensprache.)

Gerichtssaal.

Öffentliche Züchtigung des Redakteurs Richard Wahlawek.

Am 10. d. M. fand beim Bezirksgerichte Gilli vor dem Einzelrichter Dr. Wahlawek eine Prügelgeschichte ihren Abschluß, die viel von sich reden

gemacht hat. Es dürfte noch erinnerlich sein, daß am 20. März gegen halb 9 Uhr abends der Redakteur Richard Wazlawek vom Studierenden Viktor Bechne mit einem Stocke gezüchtigt wurde. Viktor Bechne wurde nämlich wiederholt in einem von Wazlawek redigierten Blatte in maßlosester Weise angegriffen, und nahm sich daher vor, für diese fortwährenden Angriffe sich die einzige mögliche Genugtuung zu verschaffen, nämlich durch Verabreichung einer Tracht Prügel. Da aber Wazlawek sich vor allen in seiner Zeitung angegriffenen Personen immer in entsprechender Entfernung zu halten pflegt, so machte sich Bechne durch einen Vollbart unkenntlich. Am Eingange der Bogengasse versetzte er mit seinem Spazierstock dem Richard Wazlawek einen Hieb auf den Oberkörper. In diesem Augenblicke sprang der Vater des Gezüchtigten, Hugo Wazlawek auf Bechne los und verwarf ihm von rückwärts mit seinem Regenschirm einen Schlag über das Gesicht. Bechne schlug nun mit dem Stocke gegen Hugo Wazlawek; dieser parierte den Hieb und erlitt dadurch an der rechten Hand eine leichte Verlezung. Nun begann ein Ringen um den Stock. Hugo Wazlawek packte, wie der einzige Tatzeuge aussagt, den Bechne an der Brust und versetzte ihm Faustschläge ins Gesicht. Während dieser Zeit riß Richard Wazlawek dem Bechne den Stock aus der Hand, lief damit in die Rathausgasse und schrie wahnhaft um Hilfe. Ein Wachmann brachte dann sämtliche drei Personen in die Wachstube, wo ein Protokoll aufgenommen wurde. Bei der Prügelei erlitt Hugo Wazlawek eine leichte Verlezung an der rechten Hand, während Bechne mehrere Hautabschürfungen im Gesichte davontrug. Bei der Untersuchung durch den sofort herbeigerufenen städt. Amtsarzt wußte Richard Wazlawek noch nichts von einer Verlezung. In seinem zwei Tage nachher erschienenen Blatte führte er selbst noch an, daß er keinerlei Verleuzungen erlitten habe. Erst in seiner Anklage behauptet er, auch verletzt worden zu sein. Von Richard Wazlawek und seinen slowenischen Anhängern wurde nun alles ins Werk gesetzt, um eine schwere Körperverlezung des Hugo Wazlawek zu konstruieren. Die verletzte Hand des Hugo Wazlawek wurde schließlich mit Röntgenstrahlen untersucht und durch die Gerichtsarzte festgestellt, daß nur eine leichte Körperverlezung vorhanden sei. Der Akt wurde deshalb, nachdem er schon an das Kreisgericht abgetreten worden war, wieder dem Bezirksgerichte Cilli abgetreten, bei dem am 10. d. M. die Verhandlung stattfand. Während der Angeklagte, Viktor Bechne ein volles Geständnis ablegte, versuchten die beiden Wazlawek, die Sache ganz anders darzustellen, als sie sich tatsächlich zugetragen hat. Die beiden Wazlawek wollen sich nur gewehrt und nicht auch zugeschlagen haben, was aber durch die Aussage des einzigen Zeugen Anton Antolinc als unrichtig erwiesen wurde. Der Verteidiger des Viktor Bechne, Dr. Fritz Bangger führte in langer Rede aus, daß der Angeklagte durch die fort-

währenden maßlosen Angriffe in der betreffenden Zeitung zu diesem Vorgehen direkt herausgefordert wurde, da es ihm unmöglich war, sich auf anderem Wege Genugtuung zu verschaffen. Mit Rücksicht auf das volle und offenherzige Geständnis des Angeklagten und mit Rücksicht auf das Motiv, das ihn zu diesem Vorgehen trieb, bat er um eine milde Bestrafung, da dies nicht ein Ueberfall gewesen sei, wie er von den beiden Wazlawek dargestellt wurde, sondern eine einfache Prügelei, wie sich solche fast täglich ereignen. Den Vollbart mußte er deshalb nehmen, um unkenntlich zu bleiben, da sonst Richard Wazlawek sofort Steifhaus genommen hätte. Dagegen verlangt Dr. Bangger die Bestrafung des Hugo Wazlawek, da sich dieser in die ganze Sache nicht einzumischen hatte. Sein Sohn sei stark genug und wäre mit Bechne gewiß allein fertig geworden. Der Verteidiger der beiden Wazlawek Dr. Sdolschek stellt sich auf einen anderen Standpunkt. Wenn Bechne sich auf keine andere Weise Genugtuung hätte verschaffen können, so hätte er Wazlawek wenigstens bei hellem Tage und auf offener Straße angreifen sollen. (Wahrscheinlich hat Dr. Sdolschek noch nicht Gelegenheit gehabt, den Schriftleiter Richard Wazlawek als Schnellläufer zu bewundern. Diese Fertigkeit hatte er sich in dem Zirkuse, mit dem er längere Zeit herumzog angeeignet. Ann. der Schriftleitung). Dr. Bangger erwiederte, daß Bechne den Richard Wazlawek nur deshalb zur Nachzeit zur Rechenschaft gezogen habe, um einen Skandal zu vermeiden und Wazlawek nicht zu kompromittieren. Er habe also so gehandelt, nur um Richard Wazlawek zu schonen. Der Richter fällte nach mehr als dreistündiger Verhandlung das Urteil: Bechne wurde wegen Übertretung nach § 411 zu 60 Kronen, Hugo Wazlawek wegen Notwehrüberschreitung zu 10 Kronen Geldstrafe verurteilt, während Richard Wazlawek freigesprochen wurde. Gegen diesen Freispruch meldete aber der öffentliche Ankläger die Berufung an. Die Privatansprüche wurden über Verlangen des Dr. Bangger auf den Zivilrechtsweg verwiesen. Die beiden Wazlawek machten nämlich ziemlich hohe Ansprüche.

Franz Euden, 2 einhalb Jahre, Kind aus Umgebung Cilli.
Lucia Gwirn, 65 Jahre, Gemeindearmer aus Cilli.
Michael Stadler, 37 Jahre, Schuhmachergehilfe aus Cilli.
Anton Dolenz, 40 Jahre, Tagelöhner aus Umgebung Cilli.
Martin Ratei, 70 Jahre, Gemeindearmer aus Umgebung St. Georgen.
Binzenz Katernik, 31 Jahre, Peitschenmacher aus Robitisch.
Helene Kramerschek, 72 Jahre, Ortsarmer aus Umgebung Cilli.
Anton Beigan, 1 einhalb Jahre, Kind aus Blankenstein.
Georg Lestoschegg, 57 Jahre, Tagelöhner aus Umgebung Cilli.
Juliana Gollob, 7 Jahre, Kind aus Trifail.
Franz Galuf, 18 Jahre, Dachnerlehrling aus Cilli.

Das Lokal-Museum.

Ausser an Erinnerungen an die Römerzeit so überreiches Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9—11 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10—12 Uhr. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

Gingesendet.

Zahn-Crème

KALODONT

Mundwasser

In jedem Hause können die Unannehmlichkeiten des Waschtagen bedeutend verringert werden, wenn schon am Vorabend die Wäsche mit einem den Schmutz vollkommen lösenden Seifenpulver eingeweicht wird. Seifenpulver ist ein Vertrauensartikel, denn leicht kann es gefälscht werden und schwer ist die Fälschung zu erkennen. Kaufen Sie das Erzeugnis einer Firma, die für Unverfälschtheit garantiert, so werden Sie ein verlässliches Waschmittel erhalten. Gefälschte Waschpulver (Seifenpulver) können zwar gut reinigen, ruinieren aber in kurzer Zeit jede Wäsche. Das beste und verlässlichste ist unbedingt

Schichts

Frauenlob-Waschextrakt.

Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli

gibt

Heim-Sparkassen

wie neben abgebildet

kostenfrei

aus. Nur ein Betrag von mindestens **4 Kronen**, welcher wie jede sonstige Einlage verzinst wird, ist gleichzeitig in ein Einlagebuch einzulegen und wird erst bei unverehrter Rückgabe der Sparbüchse wieder hinausgegeben. Der Schlüssel der Sparbüchse wird von der Sparkasse zurückbehalten und hat der Einleger in ihm beliebigen Zeiträumen die Büchse der Sparkasse zu übergeben, woselbst in seiner Gegenwart die Öffnung erfolgt und das Geld gezählt wird. Der vorgefundene Betrag muss in das mitgebrachte Büchel eingelegt werden und darf am gleichen Tage eine Behebung **nicht** erfolgen, an jedem anderen Tage ist die Behebung bis auf den Betrag von K 4.— frei.

Die Bestimmungen über die Ausgabe der Heim-Sparkassen sind den bezüglichen Einlagebüchern beigeheftet. Bei Bestellungen von auswärts sind außer dem Mindestbetrag von K 4.— noch 80 Heller für Porto bezuschliessen. Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli hofft auf die weiteste Verbreitung dieser schon viel bewährten, volkswirtschaftlich und erziehlich wertvollen Einrichtung.

Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.



Ein gutes Hausmittel. Unter den Hausmitteln, die als schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. angewendet zu werden pflegen, nimmt das in dem Laboratorium der Dr. Richter's Apotheke zu Prag erzeugte Liniment. Capsici comp. mit „Anker“ (Ersatz für „Anker-Pain-Expeller“) die erste Stelle ein. Der Preis ist billig: 80 Heller, K 1.40 und 2.— die Flasche; jede Flasche befindet sich in eleganter Schachtel und ist kenntlich an dem bekannten Anker.

Bei KINDERKRANKHEITEN
ärztlicherseits mit Vorliebe empfohlen.

**MATTONI'S
GIESSHÜBLER**
naturlicher alkalischer
SAUERBRUNN

Korkbrand
gegen alle Infektions-
Krankheiten;
dem reinen
Granitfelsen
entspringend.
Bei vielen Epidemien glänzend bewährt.

Seit 1868 glänzend bewährt

Berger's mediz. Teer-Seife
von G. HELL & COMP.

durch hervorragende Ärzte empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit bestem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und parasitäre Ausschläge sowie gegen Kupfernase, Frostbeulen, Schweinepocke, Kopf- und Bartschuppen. Berger's Teerseife enthält 40 Prozent Holzteer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Teerseifen des Handels. Bei harinägigen Hautleiden verwendet man auch als sehr wirksam

Berger's Teerschwefelseife.

Als mildere Teerseife zur Beseitigung ander Unreinheiten des Teints, gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient.

Berger's Glyzerin-Teerseife

die 35 Prozent Glyzerin enthält und parfümiert ist. Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit ausgeweitetem Erfolge angewendet:

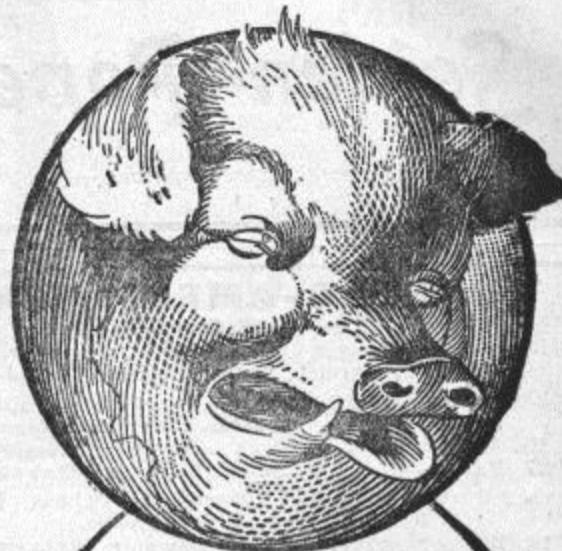
Berger's Borax-Seife

und zwar gegen Wimmerln, Sonnenbrand, Sommersprossen, Mitesse und andere Hautübel. Preis per Stück jeder Sorte 70 H. samt Anweisung. Begehren Sie beim Kauf ausdrücklich Berger's Teerseifen und Boraxseifen G. Hell & Comp. und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke u. die nebenstehende Firmazeichnung auf jeder Etikette. Prämiert mit Ehrendiplom Wien 1888 und gold. Medaille der Weltausstellung

in Paris 1900. Alle sonstigen medizinischen und hygienischen Seifen der Marke Berger sind in den allen Seifen beigelegten Gebrauchsanweisungen angeführt.

Zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften.

Schutzmarke: „Anker“
Liniment. Capsici comp.,
Ersatz für
Anker-Pain-Expeller
ist als vorzüglichste, schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 H., K 1.40 und 2.— vorrätig in den meisten Apotheken. Beim Einführen dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.
Dr. Richter's Apotheke
zum „Goldenen Löwen“
in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.



Die schönsten Ferkel

Die kräftigsten Väter, die fruchtbarsten Jungschweine,
die ergiebigsten Mästschweine von bester Qualität werden
in kürzester Zeit und mit billigerem Aufwand als sonst durch
Beifütterung von Fattinger's bestbewährtem Blüffutter

„LUCULLUS“

erhalten, wie mehrere 1000 glänzende Anerkennungen bekräftigen. Wissenschaftlich festgestellt ist: 2 kg Fattinger's „Lucullus“ bewirken 1 kg Lebendgewichtszunahme. (Zu dem gleichen Gewicht sind 5 kg Mais, Getreide etc. erforderlich.)

Sorte II. Unübertraglich für Ferkel; Sorte III. Das
beste und billigste Futter für Väter und
Mästschweine. — Preis beider Sorten K 11.50
per 50 kg ab Fabrik

Tierfutterfabrik Fattinger & Co.
Ges. v. d. H., INZERSDORF bei WIEN.
Staatsgezeichnet mit 300 ersten
Preisen.

Gewissenlose Händler und Uiguren versuchen an Stelle von Fattinger's echtem „Lucullus“ minderwertige, aus verdorbenen Abfällen hergestellte Surrogate zu verkaufen, bei denen sie mehr verdienen als bei soliden Futtermitteln. Man habe sich daher vor solchen zwecklosen Erzeugnissen und Häudlern.

Verkaufsstellen bei: Milan Höövar, A. Kolenc,
J. Ravnitar, Gustav Stiger, Viktor Wogg.

Serravalo:
China-Wein mit Eisen.
Hygien. Ausstellung Wien 1900: Staatspreis und 3
Ehrendiplome zur goldenen Medaille.
Kräftigungsmittel für Schwächliche,
Blutarme und Rekonvaleszenten —
Appetitanregendes, nervenstärkendes,
blutverbesserndes Mittel.
Vorzüglicher Geschmack. Über 7000 ärztl. Gutachten.
J. Serravalo, k. u. k. Hoflieferant Triest-Barcola.
Käuflich in den Apotheken in Flaschen: zu 1/2 L
à K 2.60 und zu 1 L à K 4.80.

REPARATURLOSE BEDACHUNGEN MAUERVERKLEIDUNGEN GEGEN DIE WETTERSEITE AUS
Eternit-
SCHIEFER
ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHK, LINZ VÖCKLA BRUCK, WIEN, BUDAPEST, NYERGES-UJFALU.

Vertreten durch: **Rudolf Blum & Sohn** Dachdeckungs- u. **Marburg** Ecke Carnerie- u.
Spengler-Geschäft Hilariusstrasse.

Bereins-Buchdruckerei Cileja

≡ Druckaufträge ≡
in jeder beliebigen Ausführung
bei mässiger Preisanstellung

* Cilli *
Rathausgasse 5

Telephonanschluss Nr. 21

Inseratenaufträge
für die Deutsche Wacht werden
nach billigstem Tarif berechnet.

Seiden-Popeline für Kleider

Lieferant sämtlicher Wirtschaftsverbände. — Muster gratis und franko.

bei Franz Kohlfürsts Nachfolger

Lyoner Seiden- und Crefelder Samt-Fabriks-Niederlage

Graz Hauptplatz 15 Graz

Gegründet 1872.

En detail.

AUSTRO-AMERICANA, TRIEST.

33 Ozeandampfer.

Regelmässiger Passagier- u. Warendienst zwischen Triest u. Italien, Griechenland, Frankreich, Spanien, Nord-, Zentral- und Südamerika.

Nächste Abfahrten von Triest in den Passagierlinien nach New-York über Patras, Palermo, Algier:

20. Mai Dampfer "Alice"

27. Mai Dampfer "Martha Washington"

nach Buenos-Aires über Almeria, Las Palmas, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo:

18. Mai Dampfer "Atlanta"

8. Juni Dampfer "Sofia Hohenberg"

Vergnügungsfahrten im Mittelmeer mit grossen Doppelschraubendampfern der transatlantischen Linien. Auskünfte bei der Direktion, Triest, Via Melin piccolo 2 (Telegrammadresse: "Cosulich", Triest), ferner bei den Generalagenten: Schenker & Co., Wien, I. Neutorgasse 17; Passagierbureau der Austro-Americanana, Wien, I. Kärntnerring 7, II. Kaiser Josefstrasse 36 und in Laibach durch: Austro-Americanana Passagier-Bureau, S. Kmetetz, Bahnhofgasse 26 (Telef.-Ad.: "Kmetetz").

Grand Prix Weltausstellung Paris 1900:

Kwizda's Korneuburger Viehpulver.



Diätisches Mittel für Pferde, Hornvieh und Schafe. Preis 1 Schachtel K 1.40, 1½ Schachtel K — 70.

Über 50 Jahre in den meisten Stallungen im Gebrauch bei Mangel an Fressinst, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch u. Vermehrung der Milchergiebigkeit d. Kühe.

Kwizda's Korneuburger Viehpulver echt nur mit nebenstehender Schutzmarke, zu beziehen in allen Apotheken und Drogerien.



Hauptdepot: Franz Joh. Kwizda, k.u.k. öst.-ungar., kön. rumän. und kön. bulgar. Hof-Lieferant. Kreisapotheke, Korneuburg bei Wien.

Herdfabrik H. Koloseus

Wels, Oberösterreich.



An Güte und Leistungsfähigkeit unübertrogene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika für Haushaltungen, Hotels, Restaurants etc. Dampfkochanlagen, Gaskocher- und Gasheide, sowie Irische Dauerbrandöfen.

Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direkter Versand. Man verlange "Original-Kolosens-Herde" und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenfrei.

Keil-Lack

Mit "Keil-Lack" gelbgrün ober grau streicht man den Boden — merkt genau und für Parketten reicht 'ne Büchse. Alljährlich von Keil's Bodenwichse. Waschtisch und Türen streich ich nur mit weißer Keil'scher Glasur. Für Küchenmöbel wählt die Frau Glasur in zartem, lichten Blau.

Zwei Korbsäuteuils, so will's die Mod' streich ich in Grün — den andern Rot. Das Mädchen selbst gibt keine Hub' Mit Keil's Crème pugt sie nur die Schuh', Und murmelt, weil ihr das gefällt: "Der Haushalt, der ist wohlbestellt!"

Stets vorrätig in Cilli bei Gustav Stiger und Wogg.

Arnfels: J. Steinweber. Lichtenwald: Alois Wagner. Pettau: R. C. Schwab. D.-Landsberg: Pustertalhof. Mahrenberg: E. Stöbel. Radkersburg: Gräber Uray. Eibiswald: A. Kieslinger. Marburg: S. Böller. Rohitsch: Josef Verleg. Graz: Alois Ufmann. Markt Tüffel: Ad. Elsbacher. St. Marein: Joh. Lößnig. Laufen: Franz Xaver Petel. Mureck: Joh. Plager.

Rheuma

Gicht!

Ischias

1. April bis 1. November geöffnet. Billige Preise wie bisher, trotz zeitgenössischer Neuerungen.

1. September bis 1. Juni 25% Ermässigung.

Wunderbare Heilerfolge, Radioaktives Thermalbad 35—44 Grad C.

Krapina-Töplitz

Kroatien (kroatische Schweiz), Thermalwasser-Trinkkur. Thermalwasser-versand. Frequenz 6000 Personen.

Bassin-, Marmor-, Douche-, Schlammräder, Fangokur, Solarien. Prospekte, Auskünfte durch die Badeleitung, richtige Adresse nur: Krapina-Töplitz, Kroatien.

Kurhaus, 200 komf. Zimmer, prachtvoller Park, Terrasse, Kursalon. Ständige Militär-Kurmusik. Lift, Telefon, Automobil-Garage, Auto-Vermietung.

In der Bahnstation Rohitsch (Zweigstation d. Südbahnstrecke Wien-Triest) Automobilomnibus-Anschluss bei den Zügen 11 Uhr 16 Min. vorm. und 5 Uhr 52 Min. nachm. In der Bahnstation Zabok Automobilomnibus-Anschluss bei den Zügen 9 Uhr vorm. und 4 Uhr 07 Min. nachm. 1. Mai — 1. Oktober.

Ein Herr

welcher auf eine gesunde Haarpflege hält, speziell Schuppen, Haarausfall und Ergrauen der Haare vertreiben sowie den Haarwuchs fördern will gebraucht stets

Steckenpferd - Bay - Rum

(Marke Steckenpferd) von Bergmann & Co., Tetschen a.E. in Flaschen à K 2.— u. K 4.— erhältlich in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien u. Friseurgeschäften.

Korkstoppel-

fabrik mit Kraftbetrieb, Spezialität in Lochkorke, Fass- und Flaschenkorke, Schwimmungurtel etc. Ständiges Lager in Flaschenkapsel, Fasspipe und Handverkorkmaschinen. Muster und Preisliste gratis und franko, A. Weiermann, Wien XV/1, Neubaugürtel 29. Vertreter gesucht.

Wenn Sie

nicht essen können, sich unwohl fühlen, bringen Ihnen die ärztl. erprobten

Kaiser's

Magen- Pfeffermünz-Caramellen

sichere Hilfe. Sie bekommen guten Appetit, der Magen wird wieder eingerichtet und gestärkt. Wegen der belebenden und erfrischenden Wirkung unentbehrlich bei Touren.

Paket 20 und 40 Heller.

Zu haben bei: M. Rausch, Adler-Apotheke, Schwarz & Co., Apoth. zur Mariahilf in Cilli; Hans Schniderschitz, Apoth. i. gold. Adler in Rann; A. Elsbacher, Raun, Carl Herrmann, in Markt Lässer, M. Voipistel, Apoth. i. Mariahilf in Gonobitz; A. Brunner, Salvator, Apotheke Wind. Landsberg.

Quargel

Die erste Neboteiner Käsefabrik J. Endl & Sohn, Nebotein bei Olmütz offeriert feinste Quargel, ab Olmütz Nachnahme Nr. IV K 1.30, Nr. V K 1.80 per Schock. Ein Postkistel zirka 5 kg franko jede Postation K 5.— Ein Kistel Imperial Liptauer Bier-Käse K 10.—

Haarmann & Reimer's Vanillin-Zucker

Köstliche Würze, feiner und bunter wie Vanille. 1 Päckchen Qual. prima . . . 12 h 1 extrastark 24 .

Dr. Zucker's Backpulver

ein vorzügliches, zuverlässiges Präparat, 1 Päckchen . . . 12 h

Concentrirtre Citronen-Essenz

Marke: Max Elb von unerreichter Lieblichkeit und Frische des Geschmackes.

1/2 Flasche K 1.— 1/4 1.50

Zu haben in allen besten Geschäften.

Cigarettenpapier und Cigarettenhülsen

ABADIE

PARIS

In allen Trafiken erhältlich

Globin

bester Schuhputz

Eine Quelle der Gesundheit sind alkoholfreie

Brause-Limonaden

hergestellt

mittels

Maršner's Brause-Limonade Bonbons

(Himbeer-, Zitron-, Erdbeer-, Kirsch- und Waldmeister-Geschmack) in Pastillen zum 2- und 4-Hellerverkauf, in patentierten Säckchen zum 2- und 5-Hellerverkauf.



Jährlicher Verbrauch 80 Millionen Stück.

Alleiniger Erzeuger:

Erste böhm. Aktien-Gesellschaft orient. Zuckerwaren- und Chokoladenfabriken Kgl. Weinberge vorm. A. MARŠNER. Niederlage: Wien VI, Theobaldgasse 4.

Der OXO Rindsuppe-Würfel

liefert schnell und bequem eine Tasse bester Rindsuppe. Preis nur **5 Heller.**

ESEL

vollkommen vertraut, gefahren und geritten, ist samt Geschirr und Wagen zu verkaufen. Auftragen unter „17498“ an die Verw. des Blattes.

Eine schöne

WOHNUNG

im I. Stock bestehend aus 2 Zimmern und Zubehör, ist sofort an eine ruhige Partei zu vermieten. Anzufragen bei Georg Skoberne, Wokaunplatz Nr. 2. 17457

Nigrin
(Fernolendt)
Ist die beste Schuhcreme.
Ueberall erhältlich.
Jagdausstellung Wien prämiert
mit der goldenen Medaille.

50 Kronen Wochenlohn oder 50-60% Provision

erhält Jeder, der den Vertrieb meiner weltberühmten Aluminiumschilder und -Waren übernimmt, darunter letzte Neuheiten und konkurrenzlose Massenartikel. — Ich erbringe die Beweise durch Originalbestellungen, dass viele meiner Vertreter wo die Waren bis jetzt eingeführt waren mehr als 30 Kronen pro Tag verdienten. Auskunft gratis. Vertretung wird als Haupt- sowie auch als Nebenbeschäftigung übertragen. — Anfragen per Postkarte genügt.

Anton Hraby,
Müglitz (Mähren).

Visit-Karten
liefert rasch und billigst
Vereinsbuchdruckerei Celjea.

Zirkus M. Schmidt

Preise:

Loge (5 Personen) 14 K., Logensitz 3 K., Sperrsitz 1. Reihe 2.40 K., Sperrsitz 2. Reihe 2 K., 1. Platz 1.60 K., 2. Platz 1.20 K., 3. Platz 80 h., Stehplatz 40 h.

Heute Samstag Elitè-Vorstellung! Morgen Sonntag 2 grosse Vorstellungen!

4 Uhr nachmittags bei ermässigten Preisen. 8 Uhr abends Gala-Vorstellung.

Im eigenen wettersicheren Zirkusbau auf der Festwiese in Cilli.

Eigene Musikkapelle.

Eigene Effektbeleuchtung.

14 erstklassige Programmnummern.

Schul- und Freiheitspferde. Parterre- und Luftgymnastik. Kombinierte Sensationsnummern und Attraktionen.

Montag letzte Vorstellung.

Ein Malerlehrling

wird unter sehr günstigen Bedingungen nach Wolfsberg in Kärnten, aufgenommen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 17487

Phaeton

Zweispännig, gut erhalten, ist billig zu verkaufen bei

Anton Kapla,

Sattler und Tapezierer in Cilli.

Waldhaus- Restauration

ist sofort zu vermieten. Sämtliche Lokalitäten wie grosser Speisesaal, gedeckte Veranda, Küche, 7 Fremdenzimmer sind vollständig neu hergerichtet, auch gehört hierzu ein grosser schattiger Sitzgarten. Wasserleitung u. Gaslicht ist eingeleitet.

600 Lit. weißer Wein alt 1909

600 " " " 1910

600 " Schilcher " 1909

billig abzugeben bei

Franz Karbeutz, Cilli.

Bosnische Stoffe

per Meter **28 Heller** in
reichster Auswahl im

Warenhaus Johann Koss, Cilli.

KAPITAL

erzielen Sie durch Lösung unserer preisgekr. Erfinderprobleme. Versand gratis durch Internationale Handelsgesellschaft für Patent-Neuheiten. C. Kröggel & Co., Köln am Rhein. 17494

Maschinschreibunterricht

und Stenographie erteilt ein lehrbefähigter Maschinschreiblehrer gegen mässiges Honorar. Anfragen sind zu richten an den Stadtamtssekretär Hans Blechinger.

Wohnung

mit 4 Zimmern, Küche samt Zubehör und Dienstbotenzimmer, ist ab 1. August zu vermieten. Anfrage Hauptplatz Nr. 1, 2. Stock. 17467

Kinderwagen

in reichster Auswahl
im Warenhaus

Joh. Koss, Cilli

Auf Verlangen
Preiskurante gratis.

Glogowski & Co.
k. u. k. Hoflieferanten
Wien, I. Franz Josef-Kat 15 und 17.
Einzig Spezialfirma für Kartothek
(Kartenregistratur-Anlagen).

FRITZELACK zum
Selbstanstrich
von FUSSBÖDEN. **NUMATA** beste
Emaillackfarbe
für Möbel, Türen, etc.

Geben Farbe und Glanz in einem Strich.
HALTBAR! ELEGANT! AUSGIEBIG!
im Gebrauche BILLIGST!

Man achtet beim Einkauf auf die gesetzlich geschützten Namen und Etiketten; jede andere Packung weise man zurück!

Zu haben bei: August de Toma in Cilli.

Heute Samstag Elitè-Vorstellung! Morgen Sonntag 2 grosse Vorstellungen!

4 Uhr nachmittags bei ermässigten Preisen. 8 Uhr abends Gala-Vorstellung.

Im eigenen wettersicheren Zirkusbau auf der Festwiese in Cilli.

Eigene Musikkapelle.

Eigene Effektbeleuchtung.

14 erstklassige Programmnummern.

Schul- und Freiheitspferde. Parterre- und Luftgymnastik. Kombinierte Sensationsnummern und Attraktionen.

Montag letzte Vorstellung.

Aktienkapital: K 50,000,000.—

Reserven: K 12,750,000.—

Zentrale in Prag.

Kommandite in Wien.

K. k.  priv.

Böhmisches Union-Bank

Filiale Cilli.

Durchführung
aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung
diesbezüglicher Auskünfte.

An- und Verkauf
von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

Versicherung gegen Verlosungs-
verlust.

Kulanteste Ausführung von Börsen-
aufträgen.

Uebernahme von Wertpapieren zur
Aufbewahrung und Verwaltung.

Belehnung von Wertpapieren.
Vermietung von Sicherheitssechranks-
fächern (safes).

Filialen in Reichenberg, Gablonz,
Saaz, Olmütz, Bielitz, Jägerndorf,
Troppau, Rumburg, Brünn, Linz,
Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg,
Mähr. - Schönberg, Neutitschein,
Graz, Leoben, Königinhof, Klagen-
furt, Villach. — Exposituren in
Friedek-Mistek und Braunau.

Annahme von Geldern zur
Verzinsung im Konto-Korrent oder
auf Einlags-Bücher.

Kreditbriefe

auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des
In- und Auslandes.

5 Halben

sehr guter Apfelwein sind
billig zu verkaufen. Anzufragen in
der Verwaltung des Blattes. 17497

Keller

gross, ist ab 1. Juni 1911
zu vermieten.

Anzufragen Stadtamt Cilli.

Wohnung

2 Zimmer und Küche samt Zugehör
ist sofort zu vermieten.
Anzufragen Vereinsbuchdruckerei
„Celeja“.

Mineralwasser, Dunstofst



HANS WOGG,

Cilli, Grazerstrasse 4

Spezerei- und Kolonialwaren,
assortirtes Lager in Spezialartikel.

Ein Kinder-spiel

ist die Verrichtung der Hauswäsche mit dem vollkommenen selbst-tätigen Waschmittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. Wäscht von selbst ohne jede Arbeit und Mühe, bleicht wie die Sonne, schont das Gewebe und ist absolut unschädlich.

Persil

und Mühe, bleicht wie die Sonne, schont das Gewebe und ist absolut unschädlich.

Fabrik: Gottlieb Voith, Wien, III./

Ueberall zu haben.



Kaufe aber „nur in Flaschen“.

Cilli: Anton Ferjen.
Friedrich Jakowitsch.
Milan Hočevá.
Anton Kolenc.
Josef Matič.
Peter Maydić, Gemischts-
warengeschäft Merkur.
Franz Pečník.
Anton Preuz.
Max Rauscher, Adler-
Apotheke.
Ranzinger & Hönigmann.
Johann Ravnikar.
Otto Schwarzl & Comp.
Apotheke z. Marienhilf.
Josef Srimz.
Gustav Stiger.
Hans Wogg.
Franz Zanger.

Frasslau: Josef Pauer.
Anton Plaskau.

Gonobitz: Franz Kupnik.

Hochenegg: Frz. Zottl.
Hrastnigg: P. Bauerheim.
Josef Wouk.
Laufen: F. H. Petek.
Lichtenwald: S. F. Schalk.
Nachfolg., Alois Matzun.
Ludwig Smole.

M. Tüffer: And. Eisbacher.
Carl Hermann.
Montpreis: M. Jaszinsek.
Ludwig Schescherko.

Oberburg: Jakob Božić.
Franz Scharb.
Pöltschach: H. Gerhold.
Franz Kancic.
Anton Schwelz.

Prassberg: Leop. Vukic.
Rudolf Pevc.

Pristova: Ed. Suppanz.

Maria Suppanz.

Rann: Franz Matheis.

Rann: Josef Bolcio.
Johann Pinteric.
Ursic & Lipej.
Sachsenfeld: Ad. Geiss.
Adalbert Glebočník.
J. Krassowitz.
Vinzenz Kveder.
St. Georgen: F. Kartin's.
Nachfg. J. Artmann.
J. F. Schescherko.
Ludwig Zugmeister.
St. Paul: N. Zanier & Sohn.
Trifail: Franz Dezman.
Ivan Kramer.
Josef Mahkovec.
Josef Moll.
Johann Müller.
Weitenstein: Ant. Jaklin.
Josef Teppei.
Wöllan: Carl Tischler.
Josef Wutti.

Alleinverkauf der weltberühmten Erzeugnisse von

Schuhwaren

der Firma F. L. POPPER, Chrudim, im

Warenhouse JOHANN KOSS, Cilli.